



Der Enztäler

wildbader Tagblatt

Birkelfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Zähler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pfg. Zustel-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pfg. Zustel-
gebühren). Preis der Einzeltage 10 Pfg. Im Jahre
höchster Normalpreis 160 Pfg. (einschließlich 20 Pfg. Zustel-
gebühren). Im März, wenn der vom Reichsamt für den Reichs-
druck herbeigeführt wird, werden die Preise für beide
Tage in Rechnung gestellt. Verantwortlich für den Inhalt
für den gesamten Inhalt: Direktor der Zeitung, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Zeitungszeile zum 1. Juli 7 Pfg., Familienanzeigen 6 Pfg., sonst
5 Pfg. vom 1. Juli ab, 1. Juli 18 Pfg. (Schluss der Anzeigenannahme
15 Uhr vom 1. Juli ab). Gestalt nach der Art der Anzeigen über-
nommen. Im März, wenn der vom Reichsamt für den Reichs-
druck herbeigeführt wird, werden die Preise für beide
Tage in Rechnung gestellt. DA XII 20: Abt. 4100, Verlag u. Vertriebs-
druck: G. Weyl, Jhr. Buchdruckerei, Gb. Dr. Diezinger, Neuenbürg.

Nr. 14 Neuenbürg, Dienstag den 19. Januar 1937 95. Jahrgang

Himmels Dank

Der Tag der deutschen Polizei ein voller Erfolg

Berlin, 18. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, veröffentlicht nach dem „Tag der deutschen Polizei“ folgenden Dankesauftrag:
„Der Tag der deutschen Polizei war in ideeller und finanzieller Hinsicht ein voller Erfolg. Sowohl die Gefolgschaft der Bevölkerung, die damit ihre enge Verbundenheit zum neuen deutschen Polizeikurs zum Ausdruck brachte, als auch die von der Polizei selbst aus eigenen Mitteln an das Winterhilfswerk abgeführten Spenden sind ein Beweis nationalsozialistischer Tatgesinnung! Das endgültige Gesamtergebnis der Sammlungen stellt nach den mir vorliegenden Teilmeldungen einen schönen Beitrag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in Aussicht.
Aber auch den zweiten Teil der ihr gestellten Aufgaben hat die deutsche Polizei an ihrem Ehrentage gut gelöst. Sie hat mit einer Fülle von Einflüssen dem deutschen Volk einen belehrenden Einblick in die Vielseitigkeit ihrer verantwortungsbewußten Tätigkeit gegeben, und sie hat sich an diesen beiden Tagen manchen ehrlichen Kameraden und Helfer gewonnen. Das Ergebnis des Tages der deutschen Polizei erfüllt mich deshalb mit Freude, da ich feststellen konnte, daß das deutsche Volk sich mit seiner Polizei wehrhaft verbunden fühlt und ihre Aufgaben als die ihm selbst gestellten anzusehen beginnt.
Ich spreche daher allen Angehörigen der deutschen Polizei, die, jeder an seinem Place, zu diesen Erfolgen beigetragen haben, meine Anerkennung aus.“
Gst.: Heinrich Himmler.“

Der Führer beim Nichtfest

Verchießtag, 18. Januar.

Dem Nichtfest des in Verchießtag in der Bau befindlichen Dienstgebäudes für Zwecke der Reichskasse wohnte am Montag auch der Führer bei. Nach dem launigen Nichtfest des Volkes hielt Staatssekretär Dr. Kammerers eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn des Baues hinwies, der dazu bestimmt ist, bei Ausfall des Führers in Verchießtag eine Verbindungsstelle der Reichskasse aufzunehmen, da der Führer immer im Dienst ist, des Verchießtags, Feiertags oder im Urlaub.
In der anschließenden Feierstunde aller am Bau Beteiligten, sprach der Führer zu den Bauarbeitern als ein selbst aus ihren Reihen hervorogegangener über Ziel und Inhalt unseres Schaffens für die deutsche Nation. Alle, gleichviel an welcher Stelle sie stehen, dienen dem großen Werk, ob sie an diesem Bau arbeiten oder in ihm wirken.

Goethe-Medaille für Karl Hans Strobl
Der Führer hat gestern dem Schriftsteller und Dichter Dr. Karl Hans Strobl in Verchießtag bei Wien die vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Flugzeug-Angriff auf einen französischen Zerstörer

Paris, 18. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: „Der französische Torpedoboot-Zerstörer „Maille-Brze“ ist in den spanischen Gewässern bei San Sebastian von einem Flugzeug angegriffen worden. Das Flugzeug hat sechs Bomben abgeworfen, ohne jedoch den Torpedoboot-Zerstörer zu treffen. Die Nationalität des Flugzeuges konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Weitere ergänzende Mitteilungen werden erwartet.“
Zu obiger Meldung verlaute ergänzend, daß der Angriff nicht bei San Sebastian, sondern in den Mittelmeerzonen erfolgte.
Wie aus dem täglichen Bericht des Marineministeriums über die Bewegung der Einheiten der Kriegsmarine hervorgeht, befand sich der französische Torpedoboot-Zerstörer „Maille-Brze“ auf dem Wege von Palma de Mallorca nach Barcelona.

„Adolf Hitler-Schulen“ der NSDAP

Vorschulen für die Ordensburgen — Unentgeltliche Erziehung durch 6 Jahre

München, 18. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verordnung erlassen: „Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.“
Zu dieser Verordnung des Führers geben die beiden Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach folgende Erklärung ab: „Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die obige Verordnung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitler-Jugend haben damit einen neuen gewaltigen Aufbruch erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht. Nähere Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch nicht veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:
1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern reichsheimlich bestimmt. 2. Die Adolf-Hitler-Schule umfaßt sechs Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr. 3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schulen finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jugendvolk bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden. 4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich. 5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er läßt sie entweder selbst ausüben oder übergibt die Ausübung dem Gauerschulungsamt. 6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.“

Begeisterung um Göring in Neapel

Der italienische Kronprinz ehrt den deutschen Gast

Rom, 18. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit seiner Gattin und mit dem Prinzen Philipp von Hessen am Montagmorgen im Sonderzug nach Neapel gereist, wo er in der festlich mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Stadt von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge, die Hakenkreuzfahnen schwenkte, jubelnd empfangen wurde. Der Jubel steigerte sich, als Generaloberst Göring auf der Fahrt zum Hotel am Denkmal des Generals Diaz halten ließ und das Standbild des italienischen Heerführers mit erhobenem Arm grüßte. Neue Begeisterungsausbrüche süditalienischen Temperaments folgten, als Generaloberst Göring vom Balkon des Hotels die Menge aufforderte, ein Hoch auf den Duce auszubringen, und als er später sich mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien der Menge zeigte.
Die italienische Presse bringt ausführliche und herzliche Berichte über den Besuch Görings in Rom, wobei sie hervorheben, daß der Besuch Görings bei der deutschen Kolonie in Rom im neuen Deutschen Heim einen Höhepunkt bedeutete. In dieser Ansprache hatte Ministerpräsident Göring u. a. gesagt: „Immer deutlicher sieht man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheidet: Entweder Aufbau, Ordnung, Treue und Glaube, oder Untergang und Vernichtung im Blutkampf des Bolschewismus. So wie die Heimat dem Sowjetstern unser strahlendes Hakenkreuz als Zeichen des Glaubens entgegenstellt, so hat in Italien, eurem Gastland und Gastvolk, ein großer Mann von unlagbarer Bedeutung die Stunde der Gefahr richtig erkannt. Wir wissen, daß in Italien eine Bewegung von der gleichen Grundlage wie unsere besteht mit einem Mann, der unserem Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einsatzbereitschaft und im Dienst an seinem Volk, daß hier zwei Völker sind, die sich beide zu gleichen Idealen bekennen und darum auch die gleichen Feinde haben. Wenn man erst diese tiefere Wahrheit erkannt hat, dann werden sich Volk zu Volk finden in gemeinsamer Abwehr gegen gemeinsame Gefahr.“

Macht Holland ernst?
Amsterdam, 18. Januar.
Die niederländische Polizei hat das Material über die marxistischen Werber von „Freiwilligen“ für Spanien nunmehr der Staatsanwaltschaft zugeleitet. In amtlichen Kreisen werden die bisher bekannt gewordenen Fälle als überaus ernst bezeichnet. Weitere Untersuchungen sollen im Gange sein.

SS-Muskorps verunglückt

Berlin, 18. Januar.

Das Musikkorps des SS-Totenkopfwabens Brandenburg (Standort Oranienburg), das bei einem Aufmarsch in Bernau am Nachmittag des Tages der deutschen Polizei ein Konzert gegeben hatte, fiel unweit des Piepitz-Sees mit einem Berliner Privatkraftwagen zusammen. Der schwere Transportwagen geriet dabei an die Chauffeubäume. Durch den heftigen Anprall, der einige Insassen auf das Pflaster schleuderte, wurde ein SS-Mann getötet, während zwei weitere SS-Männer lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Ein drittes Mitglied des Musikkorps kam mit einem Knochenbruch davon.

Schlagwort wird Tat

„Wissen ist Macht!“ sagten noch unsere Väter und schickten ihre Jungen in Gymnasien, in denen der Junge oft nur ausschließlich nach der Fähigkeit beurteilt wurde, sich auch die Konjugation der ausfallensten unregelmäßigen Verben zu merken. „Wissen ist Macht!“ sagte der väterliche Oberregierungsrat und zwang seinen Sohn in die Studierkufe auch dann, wenn die strophende Lebensfreude des Jungen nichts anderes für den Augenblick gebraucht hätte als Licht und Luft und Sonne und allenfalls eine frisch-fröhliche Balgerei mit Gleichaltrigen. „Wissen ist Macht!“ sagte auch der Handwerksmeister und Fabrikarbeiter und im Bewußtsein seiner finanziellen Ohnmacht steckte er seinen Bubens auf irgendeinen Lehrplatz, auf dem er niemals Befriedigung finden konnte. Das Ergebnis war dann jene „Halbintelligenz“, wie man sie nannte, die niemals irgend etwas ganz wußte — der eine, weil er als Junge nicht wollte, der andere, weil er nicht durfte — und vor allem niemals wußte, wohin sie gehörte. Und das mühte vielfach das Thema des ersten Kapitels einer Geschichte des Zusammenbruchs des Zweiten Reiches sein.
Es kam dann eine Zeit, da man zu merken anfangte, daß etwas faul sei an unserem Erziehungssystem. Aber wie gewöhnlich — sie wußten auch nicht, was Gänge Wächereien bestehen über das Thema „Schulreform“ — mindestens so reichhaltige und so vielfältige wie über Quasidolereien jeglicher Art und über Astrologie. Der Wert ist dementsprechend. Die meisten sagten ja wohl, daß das etwas Wertvolles hätten sagen können. Und wo einer zu experimentieren begann — da war es erst recht nicht. Höchstens ein Unglück für die Schüler.
Der Nationalsozialismus quasidolbert nicht und experimentiert nicht. Er packt die zu lösenden Probleme in seiner Art an und löst sie. Es gibt noch genug Kleingeister, die das bis heute nicht begriffen haben. Sie quängeln dauernd; aber dieser Programmpunkt ist noch gar nicht in Angriff genommen. Geschicht dann etwas, so schauen sie zunächst mit der ihnen von der Natur mitgegebenen Wüßheit in die Umwelt — und quängeln weiter. Denn Kleingeister vertragen keine Revolutionen und keine revolutionären Taten. Wer in den nächsten Tagen herumhorcht, wird uns diese Beobachtung bestätigen müssen.

Denn der Nationalsozialismus hat schon wieder ein Schlagwort unserer Großväter in die Tat umgekehrt. „Freie Bahn den Tüchtigen!“ schrien schon die 1848er von den Barricaden. Daß sie bloß dem Juden freie Bahn schufen, merkten sie nicht. „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ schrien unsere Vaterdemokraten 1918 abermals. Jetzt belam aber erst recht nur der Jude freie Bahn. Im nationalsozialistischen Parteiprogramm steht dieses Schlagwort nicht. Aber der Nationalsozialismus hat mit der Verfassung des Führers über die Adolf-Hitler-Schulen wirklich freie Bahn den Tüchtigen geschaffen. Das für unsere Generation die Kampftat war, das wird für die heranwachsenden und kommenden Geschlechter die nationalsozialistische Adolf-Hitler-Schule sein: Das Tor zu Wissen und Macht — das Tor zu einem Leben der Leistung!

Damit soll nichts gegen die Erziehungsgedanken früherer Zeiten gesagt sein. Jede Zeit hat die ihren — eine neue Zeit, wie die des Nationalsozialismus, muß auch ihre Grundsätze durchsetzen. Und diese Grundsätze haben niemals den Geist zugunsten des Körpers noch den Körper zugunsten des Geistes verleugnet. Die Harmonie der Veranlagungen des Geistes und des Körpers herzustellen und zu entwickeln — das ist nationalsozialistischer Erziehungsprinzip. Und dieser Grundsatz soll in den Adolf-Hitler-Schulen seine höchste Vollendung erfahren. Jawohl, auch wir sagen: „Wissen ist Macht!“ aber es darf nicht eins vom andern abhängig sein. Wer Wissen besitzt, muß das Leben von jeder Seite kennen und nicht glauben, daß es sich etwa um die unregelmäßigen Verba im Altgriechischen allein dreht. Wer Macht ausübt, muß wissen und darf nicht



glauben, daß die Faust und das tiefere Auge allein dazu berechnen.

Keiner aber darf glauben, daß Wissen und Macht Vorrecht eines bestimmten Standes oder einer bestimmten Vermögensgröße sind. Darum hat der Nationalsozialismus den Anfang gemacht mit den Adolf-Hitler-Schulen: Wer sich im Deutschen Jungvolk, das große Stief des Nachwuchses, hervortragend bewährt, hat die Möglichkeit, diese Schulen zu besuchen. Mag der Vater auf der Reichsautobahn Streifen fahren oder Generaldirektor eines Kleinunternehmens sein: Wenn der Junge sich hervorragend bewährt, ist der Weg für jede Laufbahn in Partei und Staat frei. Den Eltern erwachsen keine Kosten. Für die Jungen, die in ihren Anlagen und Leistungen die Gewähr dafür geben, daß sie in Partei und Staat das Beste zu leisten vermögen, sorgt der Staat.

Wir sehen alte Töpfe an sorgenvoll geschnittenen Köpfen wachsen. Die Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend! O Gott, o Gott! Die wachsenden Köpfe vergessen: Der Führer hat der Hitler-Jugend den Auftrag erteilt, die allgemeine nationalsozialistische Erziehung der gesamten deutschen Jugend vorzunehmen und den Nachwuchs für die Partei zu stellen. Sie ist daher nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, auch an die Lösung der Nachwuchsfrage für die Führerschaft der Partei heranzutreten. Jetzt ist eine einheitliche Erziehung der besten in unserer Jugend gemächlicher: Bis zum 10. Lebensjahr im Elternhaus, bis zum 12. Lebensjahr im Deutschen Jungvolk, dann in den Adolf-Hitler-Schulen, auf den Ordensburg, im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht.

Diese Erziehung wird einheitlich sozialistisch sein. Aus ihr werden Kämpfer in der Gemeinschaft für die Gemeinnutzen hervorgehen. Sie werden aus Fabrikswohnungen und Fischerhütten, aus Bergbauernhöfen und städtischen Villen kommen: Aber jeder wird durch und durch Nationalsozialist sein — Garant der Ewigkeit des Reiches das Adolf Hitler seinem deutschen Volk schenkt.

Politische Kurznachrichten

Finnische Präsidentschaftswahlen

Bei einer Wahlbeteiligung von 60 bis 70 v. H. sind in Finnland bisher 300 Wahlmänner für die Präsidentschaftswahl gewählt worden, von denen für den bisherigen Präsidenten Einvaldud vermutlich 110, für den früheren Präsidenten Stalberg 38, für den Ministerpräsidenten Rallio 35 und für den sozialdemokratischen Parteiführer Tanner 37 Stimmen werden. Die endgültige Entscheidung fällt am 15. Februar und hängt von der Agrarpartei (Rollingruppe) ab.

92 000 Ordnungspolizeibeamte

Am 1. April wird die gesamte uniformierte Ordnungspolizei der Länder und Gemeinden in das Reich übergeführt. Damit wird die gesamte Ordnungspolizei des Reiches aus 92 000 Offizieren und Wachmeistern bestehen, darunter 20 900 Weidwärtner. Dazu kommen noch 15 000 Mann der Berufsfeuerwehr in 81 Städten, 1400 Mann Berufsfeuerwehr in 35 Industrieorten und 1,1 Millionen Mann der Freiwilligen Feuerwehr in 18 600 Stadt- und Landgemeinden.

Königinmutter Mary nimmt an der Krönung teil

Wie in London amtlich mitgeteilt wird, nimmt die Königinmutter Mary an der Krönung ihres Sohnes Georg VI. in der Westminsterabtei teil. Sie ist die erste Königinmutter in der englischen Geschichte, die bei der Krönung ihres Sohnes zugegen ist.

Der Reichsverkehrsminister zum deutschen Autoflug

Reichsverkehrsminister Freiherr von Clam-Rattenbach hat aus Anlaß des Sieges der deutschen Wagen im Großen Preis von Kapstadt der Auto-Union ein Glückwunschtelegramm zugesandt.

Erklärung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland

Im Frühjahr 1937 werden von den deutschen Konsularbehörden im Ausland erfolgt: Die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen des Geburtsjahrganges 1917, die vom 1. April bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden können, ebenso wie die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1916, die im Sommerhalbjahr 1937 ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllen.

Kreuzer „Emden“ in Honolulu

Von der auf Barfassen eingetroffenen deutschen Jugend begeistert begrüßt, ist der Kreuzer „Emden“ zu einem offiziellen Besuch in Honolulu eingelaufen.

Beförderungen in Heer und Marine

Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 hat der Führer und Reichsführer u. a. befohlen: Zu Generalleutnanten die Generalmajor Franz Heber, Inspektor der Pan- und Fest. Tr. von Rabenau, Inspektor der Wehrerziehungsanstalt Münster, Otto Kommandeur der 13. Div., Ritter von Schöberl, Abt. der 30. Div., zu Generalmajor die Obersten von Rodomilli, Inspektor der Wehrerziehungsanstalt Lins. Köhle von Willenheit, Kommandeur des Inf. Regt. 103, Leitf. Kommandeur des Inf. Regt. 67, Oberstleutnant, Chef im R.-Kriegsmitt. von Beth, Abt. der Kriegsschule Hannover, Oberstleutnant, Abt. der Kriegsschule Bamberg, Oberstleutnant, Abt. der Kriegsschule München, Oberst, Abt. III., zum Konteradmiral den Kapitän zur See Kother.

Heute Spanien-Erklärung Edens

Ungehörte kommunistische Propaganda-Methoden

gl. London, 18. Januar.

Wie wir erfahren, wird Außenminister Eden dem von der Opposition ausgesprochenen Wunsch Rechnung tragen und in der am Dienstag stattfindenden Unterhausdebatte um 19 Uhr eine Erklärung über Spanien und die damit zusammenhängenden internationalen Fragen abgeben.

In der englischen Presse ist die Aussprache über die Spanierfrage äußerst reger. Als erstes englisches Blatt veröffentlicht „Daily Mail“ eine Unterredung mit General Franco, in der dieser ähnlich wie in der bereits veröffentlichten Unterredung mit einem „Habas“-Vertreter darlegt, daß das nationale Spanien gegen den Kommunismus und ausschließlich für Spanien kämpft. In einem daran geknüpften Kommentar erinnert das Blatt an die Spannungen, die die Sowjetunion in Europa hervorgerufen haben und fügt hinzu: In Nord, Terrorismus und wilder Gewalttätigkeit hat Spanien schon von den Früchten roter Herrschaft gelostet. Es gibt in England niemanden mit etwas Gefühl für Anstand, der nicht mit Franco sympathisieren muß.

Im „Oberver“ erklärt Garbin neuerlich, daß Spanien heute keine internationalen Gefahren in sich bergen würde, wenn die spanischen Werten nicht von Anfang an von Sowjetrußland ermutigt worden wären. Er tritt dann der letzten Rede Edens entgegen, der unter Bejahung auf eine frühere Rede des Stellvertreters des Führers behauptet hatte, daß England Butler entschieden den Kanonen vorgehe und stellt fest, daß der glückliche Ausgang des Jahres 1937 von der Entscheidung des Großen Britanniens abhänge, sich weder

durch die französischen Alarmmeldungen noch durch die sowjetrussische Propaganda in einen unndigen Krieg ob Spaniens verwickeln zu lassen. Den letzten Vagenfeldzug um Marokko mögen sich die britische Regierung und die englische Presse als Warnung dienen lassen, damit sie nicht eines Tages bei irgendeiner anderen Angelegenheit durch „unidentische Gallusinationen und Manöver“ in Paris oder Moskau überannt werden. Was den Reich Görings in Rom angeht, so muß daran erinnert werden, daß weder das Deutsche Reich noch Italien irgendwelche gebietsmäßigen Ansprüche in Spanien stellen und daß sich diese beiden Staaten lediglich der Festlegung der Sowjetrußland in Spanien widersetzen. Das Deutsche Reich und Italien werden sich völlig aus Spanien zurückziehen, sobald die sowjetrussische und französische Einmischung aufhört.

Die Zuschriften in der Redaktion der „Daily Mail“ wegen des roten Einflusses auf den britischen Rundfunk häufen sich noch immer zu Bergen. Immer deutlicher wird dem Rundfunk eine offene Stellungnahme zugunsten der spanischen Bolschewisten nahegerufen. Nunmehr stellt sich dazu eine Mitteilung der „Morningpost“, daß die „Pressabteilung“ der sogenannten „Postoffice“ der spanischen Bolschewisten in London zwei Werbefchriften zugunsten der kommunistischen Gangster von Valencia veröffentlicht hat und stellt dazu fest, daß dies einen neuen Abschnitt in den „diplomatischen Gebräuchen“ bedeutet. Die Einrichtung von Redaktionen unter dem Schutz diplomatischer Immunität überkreuzt auf alle Fälle das Normale.

Neuer Lügenfeldzug vorbereitet

General Franco enthüllt dunkle Nachenschaften

Paris, 18. Januar.

„Habas“ verbreitet eine ausführliche Unterredung eines seiner Korrespondenten mit General Franco, der einleitend feststellt, daß es keinen deutschen Soldaten in Spanisch-Marokko gibt. Weder heute noch gestern ist es jemals die Frage für die nationale spanische Regierung gewesen, auch nur eine Partelle des der Nation gehörenden Gebietes abzutreten. Ich verhalte mit aufmerksamem Auge die Propaganda, die die Medien in verschiederne Formen in allen Ländern nähren. Ich war über den Pressefeldzug wegen der deutschen Landung unterrichtet, ebenso wie ich weiß, daß ein anderer Pressefeldzug der der nationalen Regierung feindlich ist. In Nordamerika vorbereitet wird. Die Welt möge sich beruhigen. Nicht so werden den europäischen Frieden gefährden.“

Auf die Frage des „Habas“-Vertreters über den internationalen Charakter des spanischen Krieges erklärte General Franco: „Der internationale Charakter unseres Krieges ist nicht unsere Schuld. Wir haben ihn weder gewollt noch gewünscht. Wir kämpfen, und wir werden bis zum endgültigen Siege kämpfen, nur um die schlechten Kräfte des Kommunismus aus unserem Lande zu verjagen. Gerade wegen unserer ungeschwankten Haltung bewegen gewisse Nationen und ihre Freundschaft. Wir wünschen nur, unser Vaterland wieder aufzubauen, indem wir den Kommunismus niederstreuen.“

Francó gab absehbend einen Ueberblick über einige Maßnahmen, die seine Regierung bereits durchgeführt hat, und erklärte dann, daß er so schnell wie möglich die herrlichen oder freundschaftlichen Beziehungen wiederherstellen wüßte, die Spanien mit allen Völkern, ohne Ausnahme, unterhalten hat. Besondere Anstrengungen werden in dieser Hinsicht gemacht werden in den Ländern spanischer Natur in Amerika.

Moskau: „Verkrüht!“ - Paris: „Nur provisorisch!“

Antwort an Frankreich und Sowjetrußlands auf die Anregungen Großbritanniens

eg. London, 18. Januar

Nunmehr liegen die Antworten der Regierungen Frankreichs und der Sowjetunion auf die britischen Anregungen. Verbote zur Anwerbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zu erlassen, vor. Beide Noten beweisen, wie man in Paris bzw. in Moskau das Nichteinmischungsproblem überhaupt ansieht:

Die französische Antwort beruht sich auf das in der Kammer angenommene Gesetz über ein solches Verbot, das durchzuführen die französische Regierung sich aber erst bereit erklärt, wenn die anderen interessierten Regierungen die gleichen Bedingungen anwenden. Dann aber kommt der große Vorbehalt: „Aber nach den bereits gemachten Erfahrungen ist es nur illusorisch, daß mangels eines umfassenden Kontrollsystems für die Entsendung von Kriegsmaterial — warum nimmt Paris sich nicht selbst an der Nase? — die Gefahr besteht, daß die Verbotsmaßnahmen unwirksam sind“

und daher kann unter diesen Umständen ihre Anwendung nur provisorisch vorgenommen werden.“ Die französische Regierung behält sich daher vor, die eingegangenen Verpflichtungen wieder zu kündigen.

Noch offener ist die sowjetrussische Antwort. In ihr wird die Unterstützung der bolschewistischen Reichsleiter Russlands offen zugegeben, indem erklärt wird, daß ein Verbot der Freiwilligeneinfuhrung als „verkrüht“ erachtet und es nicht für zweckmäßig gehalten wird, sich auf den Weg einseitiger Maßnahmen zu begeben. Auf die Frage der mittelbaren Einmischung geht die russische Antwort überhaupt nicht ein.

Vitwinow-Finkelstein läßt

Moskau, 18. Januar.

Wie bereits berichtet, hat der sowjetrussische Außenminister Witwinow-Finkelstein die britische Anregung, ein Verbot der Werbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zu erlassen, als „verkrüht“ bezeichnet, wobei er sich zur Behauptung verpflichtet, daß die Sowjetunion zur Zeit überhaupt keine Freiwilligen nach Spanien sende. Vitwinow-Finkelstein wird aber vom englischen „Reuter“-Büro lägen gestraft, das in allen Einzelheiten die sowjetrussischen Versicherungen von lächerlichen Bomben, Panzerkraftwagen, Geldstücken, Maschinengewehren und sowjetrussischen Mannschaften schilderte und feststellte, daß der Kommandierende der Panzertuppen ein sowjetrussischer General ist.

„Giornale d'Italia“ brandmarkt unter der Überschrift „Der große Betrug“ in schärfer Weise die von den Bolschewisten in Valencia angeordnete Naturalisierung von über 100 000 ausländischen Freiwilligen. Man braucht nicht hinzuzufügen, daß diese „Naturalisierung“ nur eine Maske ist, denn kein einziger dieser „naturalisierten“ Bolschewistenkreuze wird länger auf spanischem Boden bleiben, als dies in seinem Vertrag und nach seiner Lösung vorgesehen ist.

Komintern verkrüht Pressebege

Warschau, 18. Januar.

„Rath Dziennik“ veröffentlicht einen Bericht aus Moskau, der aus glaubwürdiger Quelle stammt, wonach die Komintern dieser Tage „habe“, für die Pressebege in den benachbarten Ländern der Sowjetunion erhebliche Geldmittel auszuwerfen. Für Polen sind zwei Millionen tschechische Kronen bestimmt worden. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den nächsten Tagen in Warschau ein neues linksradikales befristetes Blatt erscheinen wird. Bereits im Januar wurden zwei neue marxistische Blätter in Warschau gegründet, und ein weiteres, seit längerer Zeit bestehendes Blatt ging in andere Linienstelleten Hände über. Bekanntlich ist auf dem vor einiger Zeit in Prag veranstalteten Reichsrat-Kongress eine finanzielle Unterstützung für die Gründung neuer „Volksfront“-Zeitungen in Polen beschlossen worden.

Schwimmende Luftschiffhalle

auf dem Luftschiffhafen Rhein/Main?

11. Frankfurt, 18. Januar.

Die Verhandlungen um die Errichtung weiterer Luftschiffhallen auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein/Main führen in diesen Tagen zur Entscheidung. Wie wir bereits vor mehreren Monaten berichteten, ist es aus meteorologischen Gründen erforderlich, eine drehbare Luftschiffhalle zu errichten, die Luftschiffhallungen bei jeder Windrichtung gestattet. Es ist darauf geplant, bei den festen Hallen eine drehbare Schleusen Halle zu bauen, durch die das landende Luftschiff in die gerade feste Halle gebracht werden kann. Das einzige Bedenken, das bisher gegen die Ausführung einer solchen drehbaren Anlage sprach, waren die außerordentlich hohen Kosten. Der Luftschiffkonstrukteur des Deutschen Zeppelinbaus, Dr. Ludwig Dürr, hat nun den Plan einer drehbaren Halle entworfen, die sich auf einer Wasserfläche bewegen würde, ähnlich wie früher auf dem Wobensee. Die Kosten dieser auf Wasser drehbaren Halle würden sich ganz erheblich niedriger stellen. Die technische Ausführung dieser Frankfurter Schleusen Halle würde eine Wasserfläche von 250—300 Meter Durchmesser und von etwa zwei bis zweieinhalb Meter Tiefe bedingegen. Die Entscheidung darüber, ob dieses oder ein anderes Projekt zur Ausführung kommt, liegt beim Luftfahrtministerium.

Neuer deutscher Zerstörer im Dienst

× Berlin, 17. Januar.

Der erste Zerstörer der Kriegsmarine „Z 1“ ist am Donnerstag in Kiel in Dienst gestellt worden. Der Führer hat ihm den Namen „Leberecht Maass“, in Erinnerung an den Konteradmiral Leberecht Maass, der am 28. August 1914 als erster Führer der Torpedoboots bei Helgoland an Bord des Kreuzers „Köln“ den Heldentod fand, verliehen.

Für die später in Dienst zu stellenden weiteren Zerstörer hat der Führer nachstehende Namen genehmigt: „Z 2“, „O 2“, „Orgel“, (Korvettenkapitän, gefallen am 17. Oktober 1914 als Chef der 7. Torpedobootsflottille), „Z 3“, „Karl Schuler“, (Korvettenkapitän, gefallen am 23. Januar 1919 als Chef der 6. Torpedobootsflottille), „Z 4“, „Richard Weigen“, (Kapitänleutnant, gefallen am 30. März 1918 als Chef der 14. Torpedobootsflottille), „Z 5“, „Paul Jacobi“, (Korvettenkapitän, gefallen am 31. Mai 1916 als Chef der 6. Torpedobootsflottille), „Z 7“, „Herbert Schöemann“, (Kapitänleutnant, gefallen am 1. Mai 1915 als Chef der Torpedobootsflottille (Flandern), „Z 8“, „Bruno Heinemann“, (Korvettenkapitän, gefallen am 5. November 1918 als erster Offizier des Linien Schiffes „König“ bei Verteidigung der Flänge), „Z 9“, „Wolfgang Reiter“, (Leutnant zur See, gefallen am 5. Nov. 1918 auf Linien Schiff „Gemma“ bei Verteidigung der Flänge), „Z 10“, „Fritz Loh“, (Oberleutnant zur See, gefallen in London am 6. November 1914 im Dienst für das Vaterland).

Fünf Generationen - unter einem Dach

fk. Berlin, 18. Januar.

In der hessischen Gemeinde Rönstedt ist in einem Bauernhaus der seltene Fall zu verzeichnen, daß zur Zeit fünf lebende Generationen unter dem gleichen Dach wohnen. Die 93jährige äußerst kräftige Mutter, Frau Pauli, vertritt noch heute häusliche Arbeiten. Ihre Tochter, Philippine Lauth, geb. Pauli, gleichzeitig die Großmutter, steht im Alter von 75 Jahren. Die Großmutter, der Familie hat also die selbste Freunde, ihre noch lebende Mutter bei sich zu haben. Der Enkel und gleichzeitig Großvater Otto Lauth ist 55 Jahre alt. Die vierte Generation wird durch die Tochter des Otto Lauth verkörpert, die 31 Jahre alte ist und deren lebendiges Kind die fünfte Generation darstellt.

Bert Kroska und Gordon verhaftet

Sie sollen aussagen, wer sie angeworben hat

eg. New York, 15. Januar

Die beiden amerikanischen Flieger Bert Kroska und Gordon wurden auf Veranlassung der amerikanischen Bundespolizei festgenommen in dem Augenblick, als sie — aus dem roten Spanien zurückkehrend — amerikanischen Boden betraten. Wie es unermittelbar, waren die beiden vor einigen Wochen als Flieger in die Dienste der spanischen Bolschewisten getreten, nichteten aber nach Frankreich, weil die Roten ihnen den versprochenen Geld nicht auszahlen. Die Verhaftung der beiden erfolgte jetzt, weil die amerikanische Polizei von ihnen erfahren will, wo sie für die spanischen Roten angeworben wurden und mit welchen Personen sie dabei in Verbindung standen. Die beiden Flieger sollen auch befragen, wer ihre Reise nach Spanien bezahlt hat und überhaupt alles aussagen, was sie über das Treiben bolschewistischer Werbepöten in den Vereinigten Staaten wissen. Die Verhaftung hat in der amerikanischen Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden.



Schwäbische Chronik

Im Gebäude des Rudolf Garter in Durchhausen, Kr. Tuttlingen, war bei Nacht der mittlere Giebel eingestürzt. Die stürzenden Steine schlugen den Rückenboden durch und rissen alles Rumpelgeschütz und sonstige Einrichtungen mit sich.

In Tuttlingen ist ein 23jähriger Mann aus Liptingen auf dem Güterbahnhof beim Holzvermessen ausgeglitten und so unglücklich gestürzt, daß er mit einem Schädelbruch ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Beim Holzmachen wurde der Holzhauser Wilhelm Ständle aus Wilmadingen von einer stürzenden Eiche getroffen. Ein Bein verletzte ihn schwer am Kopf, so daß er klotzende Wunden davontrug, die sofortige ärztliche Hilfe notwendig machten.

Der graue Glücksmann des WZB, verschaffte einem Volksgenossen in Cehringen die Gelegenheit, einen Söldner zu machen. Der mit dem 4-We-Jug von Cehringen nach Reutenheim fahrende SA-Mann und Gastsoldat Schaller von Reutenheim zog ein Los und gewann 500 RM.

Am 18. Januar (Bildhauer Karl Wöhrl). Am Sonntag starb nach schwerer Krankheit der Illmer Bildhauer und Innungsoberrichter Karl Wöhrl. Er ist am 11. Juni 1873 in Illm als Sohn des Schneidemeisters Wöhrl geboren und ergriff nach durchlaufener Schule den Beruf des Steinmetz und Bildhauers. Er lernte bei Professor Geyberger von der Münsterbauhütte, war auf Reisen und dann als Bildhauer in der Steinfabrik Illm. In seinem Beruf erwarb er sich rasch das Vertrauen seiner Fachgenossen. Er war Innungsoberrichter in Illm und Mitglied des Reichsinnungsverbandes in Berlin.

Bisingen, Kr. Ludwigsburg, 18. Januar. Vier Zwillingengeburt in einem Jahr! In Bisingen sind unter den 40 Geburten des letzten Jahres nicht weniger als vier Zwillingengeburt. Wenn man weiß, daß der Reichsbüchschneider nur eine Zwillinggeburt verzeichnet, so stellt das Bisinger Ergebnis immerhin eine bemerkenswerte Tatsache dar. Damit aber Bisingen 1936 mit den Zwillingengeburt nicht eine einmalige Ausnahme bildet, hat das Schicksal dafür gesorgt, daß auch 1937 in Bisingen die Tradition gewahrt bleibt, denn die erste Geburt im neuen Jahre war wiederum eine Zwillinggeburt.

SA-Führer bei Ministerpräsident Mergenthaler Kameradschaftsabend mit Reichsstatthalter Murr und Gruppenführer Ludin

Am Samstagabend hatte Ministerpräsident Kalmannier Prof. Mergenthaler in seiner Eigenschaft als Ehrengruppenführer der SA Gruppenführer Ludin und seine SA-Führer zu einem kameradschaftlichen Zusammensein in das Staatsministerium eingeladen. Unter den Gästen war auch Reichsstatthalter und Leiter Wilhelm Murr. In seinen Begrüßungsworten betonte der Ministerprä-

dent, wie groß seine Freude sei, einmal einen Abend im Kreise seiner alten SA-Kameraden zu weilen. In seinen Ausführungen kam die tiefe Verbundenheit mit den alten Kameraden der SA zum Ausdruck. In einem Rückblick auf die Kampftage, in der die SA in vorderster Linie gestanden hat und einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre, die für die SA nicht nur gute, sondern auch bittere Stunden gebracht haben, schilderte der Ministerpräsident den Weg der Bewegung von der revolutionären Tat zum aufbauenden Werk der Evolution. Als den Abschluß des freien Ringens um Anerkennung der Opfer in der Kampftage und des selbstlosen Einsatzes in den vergangenen vier Jahren bezeichnete Ehrengruppenführer Mergenthaler die Ernennung des Ministerpräsidenten Göring zum Chef der SA-Wachstandarte „Feldherrnhalle“.

Gruppenführer Ludin dankte dem Ministerpräsidenten für seine Worte. Er gab dem Empfänger aller seiner SA-Führer beredten Ausdruck, wenn er feststellte, daß die SA mit großem Eifer und innerer Befriedigung auf die kameradschaftliche Unterstützung durch den Ministerpräsidenten blicke, auf eine Unterstützung, die die SA in guten und schlechten Zeiten von ihm empfangen hat. Mit aufrichtiger Freude dankte Gruppenführer Ludin auch dem Leiter und Reichsstatthalter Murr für seine Anwesenheit, durch die die Verbundenheit der Partei mit der SA sichtbar zum Ausdruck komme. In dieser Verbundenheit — so betonte er — liege auch die Gewähr für den Erfolg des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung.

Das Großfeuer in der Zuckerfabrik

Wie bereits gemeldet ist am Sonntagabend in der Fabrik der Süddeutschen Zuckerwerke Stuttgart-Gansstätt der große Schuppen, in dem sich das Sacklager befindet, in Brand geraten. Das Gebäude hat eine Länge von 100 Metern und enthielt etwa 100.000 Sacks. Die Freiwillige Feuerwehr Münstler und drei Jäger der Stuttgarter Feuerwehr waren rasch zur Stelle. Trotzdem bildete der Lager schuppen bei ihrem Eintreffen bereits ein einziges Flammenmeer. Aus etwa 20 Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben, und zunächst galt es, die anstehenden Zucker- und Schmelzlagertage, die durch eine Brandmauer von dem Sacklager getrennt sind, zu schützen. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren, die von SA und Arbeitsdienstenern energisch unterstützt wurden, gelang es, daß Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach nahezu zweistündiger, anstrengender Tätigkeit war die Nacht des wütenden Elements gebrochen und die Feuerwehr konnte dann die halbvertohlenen glühenden Sacks aus dem Schuppen herauschaffen. Es erschien auch Reichsstatthalter Murr, um sich persönlich über den Stand der Dinge zu unterrichten.

Inhaltspunkte für eine Brandstiftung liegen, wie die Staats-, Kriminalpolizei ermittelt, bis jetzt nicht vor, zumal auch mit der Möglichkeit einer Selbstentzündung gerechnet werden muß. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 28.000 RM, der Mobiliarschaden etwa 75.000 RM. Weitere kriminalpolitische Ermittlungen sind noch im Gang.

Weitere Brände in Benningen...

In der Schönberedenfabrik von Bredle in Benningen a. N., Kr. Ludwigsburg brach ein Brand aus, der in den aufgespeicherten Wollmaterialien reiche Nahrung fand. Das Feuer, das an einer Wollreihmaschine entstanden war, — ob durch Selbstentzündung oder durch eine andere Ursache, hat sich bisher nicht mit Sicherheit feststellen lassen — breitete sich sehr rasch aus und war besonders durch seine starke Rauchentwicklung sehr schwer zu bekämpfen. Innenausbau, Maschinen und Wollvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der erste und zweite Stock ausgebrannt, aber der Dachstuhl konnte durch das wirksame Eingreifen der Wehr erhalten werden. Immerhin ist der Schaden, der nur zu einem Teil durch Versicherung gedeckt ist, beträchtlich.

... und in Oaildorf

Im neuen Siedlungshaus des Gottfried Stein war, vermutlich durch einen Achenkasten, der im Stall- und Scheunenteil lagerte Stroh- und Heubestand in Brand geraten. Dem raschen und energischen Eingreifen der Nachbarschaft und der Feuerwehre ist es zu danken, daß das Feuer nicht zur offenen Flamme wurde. Es wäre sonst das ganze Siedlungshaus dem Feuer zum Opfer gefallen.

Ungroßnichte Schillers 75 Jahre alt

Eigenbericht der NS-Pressen Marbach a. N., 18. Januar.

Am 18. Januar feierte die in den Kreisen des Schwäbischen Schillervereins durch ihre Verdienste um die Bereicherung des Schiller-nationalmusikums bestens bekannte Ungroßnichte Schillers, Frau Amalie Kiehl-Kriegler in Wödmühl ihren 75. Geburtstag. Leider ist ihre Gesundheit in letzter Zeit sehr angegriffen, doch ist ihr Geist überaus rege und das Gedächtnis ganz ausgezeichnet. Wenn an ihrem Geburtstag eine große Schar von Freunden aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes ihrer gedenkt, so geschieht es in aufrichtiger Verehrung sowohl ihrer charaktervollen, markanten Persönlichkeit als ihrer großen Verdienste um die Pflege der Schillererinnerungen und die Förderung des Schiller-Ständnisses.

Ihre Anerkennung der vielen Verdienste, die Frau Kiehl-Kriegler sich um die Bereicherung ihres großen Ahnen, des großen Schwesnerscher Stadt, erworben hat, hat der Bürgermeister von Marbach die parallel zur Dorfstraße von der Adols-Hülferstraße zur Schillerhöhe führende, zum größten Teil schon behaute Straße Kiehl-Kriegler-Strasse benannt. Der Schwäbische Schiller-Verein in Hildesheim hat in einem prächtigen Kunddruck auszufrachten Ehrenbrief.

Neuffener Riese grubenunglück vor Gericht

Tübingen, 18. Januar. Das städtische Reussen wurde am 3. August vergangenen Jahres von einem schweren Unglück heimgesucht. In einer Riese graben lösten sich etwa 15 Kubikmeter Riese von der vier Meter hohen Riese wand los und verschütteten dabei mehrere dort beschäftigte Arbeiter, von denen zwei nur noch tot geborgen werden

konnten, während zwei weitere Arbeiter mit schweren Schenkelbrüchen davonkamen.

Dieses Unglück war nun Gegenstand einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen. Dabei ergab sich, daß der Angeklagte Fritz Körner von Reussen die ebenfalls auf der Anklagebank sitzenden Gottlob Schall und Aug. Vogel am Morgen des Unglücksbittages beauftragt hatte, zusammen mit einem weiteren Arbeiterkammeraden, dem städtischen Tagelöhner Salzer, in der Riese graben den am Eingang der Grube liegende Riese auf Wagen zu laden. Sie luden jedoch nicht diesen Riese auf, sondern machten sich daran, Riese von der beinahe senkrechten Riese wand abzugraben. Zur Mitarbeit war am Nachmittag noch der 18jährige, ebenfalls angeklagte Hugo Schall erschienen. Ihm fiel die falsche Arbeitsweise sofort auf, trotzdem arbeitete er aber nach dem Beispiel der älteren und erfahrenen Kameraden mit. Als der letzte

Wagen am Laden war, brach die Riese wand ein und begrub vier der Arbeiter. Die Riese wand, die schon durch den starken Regen völlig durchnäßt war, hatte durch die Unterhöhlung keinen Halt mehr und stürzte dann zusammen. Aber auch die völlig falsche Anlage des Riese gruben trägt einen Teil der Schuld.

Die Angeklagten haben durch ihr unvorschriftsmäßiges Arbeiten den Tod des Salzer und eines Pferdeknechts verursacht und wurden deshalb zu je 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Der zur Zeit noch jugendliche Hugo Schall erhielt eine Woche Gefängnis, dafür aber eine dreijährige Bewährungsfrist. Körner, der als städtischer Aufseher den ganzen Tag nicht nach den Arbeitern im Riese gruben schaut hatte, wurde ebenfalls der fahrlässigen Tötung schuldig gesprochen und an Stelle einer an sich verwickelten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 120 RM. Geldstrafe verurteilt.

Die Welt in wenigen Zeilen

15 Schiffbrüchige gerettet

Die Station Puttgarden (Insle Fehmarn) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem auf Rarieu leuchte gestrandeten Schoner, der Kofsigale zeige, wurden am Freitagabend von dem Küberrückungsboot der Station in zweimaliger Rettungsfahrt 15 Männer geborgen.

Bund deutscher Karneval gegründet

In München wurde in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Karnevalsgesellschaften der „Bund deutscher Karneval“ gegründet. Oberleitungsrat Gullerer vom Reichspropagandaministerium unterstrich die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß der Karneval ein Volksest werde, wie er es in der Vergangenheit gewesen ist. Nur die Karnevalvereine könnten die Träger des Karnevalsgedankens sein und sie müßten in einer von Staats wegen betrauten Organisation eine Stütze erhalten.

Verpäteter Winterzug in Eßland

Nach dem außergewöhnlich milden Dezember, der in verschiedenen Teilen des Landes Frühlingsblumen hervorrief, hat in der vergangenen Woche in Eßland der Winter mit Temperaturen bis zu 20 Grad Kälte seinen Einzug gehalten. Auf dem Meer hat Eisbildung eingesetzt, so daß der Schiffverkehr eingestellt werden mußte.

Toni Zaggler

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagshaus Ranz, München 40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie wendet sich um und geht in die Hütte. Ihr Schritt hat dabei etwas von einer großen Müdigkeit, obwohl ihr Tagewerk erst begonnen. Einen Augenblick kehrt sie inmitten der Stube, dann reißt sie sich und steigt die schmale Treppe zum Heuboden hinauf.

Im Hof liegt der Steinmüller Bartl und schnarcht. Irgendwann in der Nacht muß er gekommen und durch die Stalltüre eingestiegen sein.

Eine Weile betrachtet sie summi den Schlafenden, dann schüttelt sie ihn:

„Steh auf, du Faulpelz!“
„Laß mich mal schlafen!“ knurrte der Bartl.
„Aufstehn sollst!“ wiederholt die Riel noch etwas härter und geht wieder hinunter.

Bartl reißt sich gähmend die Augen.
„Auwch, heut hat f' wieder amal ihren schlechten Tag. Da werd's das G'schickste sein, man bleibt liegen.“

Er kommt aber nicht mehr zum Einschlafen, schüttelt sich das Heu vom Gewand und geht in die Stube hinunter. Sein erster Blick fällt auf die zwei Tassen am Tisch.
„Naah“, macht er gedehnt. „Du hast schon V'such g'habt heut?“

Riel schüttelt einen Hosen voll Rahm in das Butterfaß und antwortet, ohne ihn anzublicken: „Ja, der Zaggler Toni war da.“

Bartl macht ein verblüfftes Gesicht.
„Da schau her. Der wird allweil frecher. Daß ihn nel nauschschmeißer?“

„Warum sollt ich einen Menschen nauschschmeißer, der in meine Hütte kommt, um ein wengl zu rauchen?“

Auwch, denkt sich Bartl, sie hat wirklich einen schlaffen Humor heut.

Er hat sich auf die Bank gesetzt und trommelt mit den Fingern auf die Tischplatte.

„So, so, dann war heut der Herr Jäger schon da und hat mit mein Drendl Kaffee getrunken. Und dein Sud, der kann warten, wenn ihm auch der Magen kracht. Aber natürlich, der Herr Jäger wenn kommt, da wird auf-gewartet.“

Um Mirks Mund legt sich ein Zug von Trost und Born.
„Is das alles, was da mir zu sagen hast?“

Bartl steht auf, nimmt eine Tasse und schenkt sich am Herd den Kaffee ein.

„Mir scheint, du bist heut mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett.“

Er schlürft an der Tasse. Riel dreht am Butterfaß. Bihlich hält sie in der Arbeit inne und sagt:
„Der Winninger is verhaftet.“

Bartl läßt herum. Sein Gesicht zeigt unterhöhlentes Entlegen.
„Höllensschakara! Wer sagt dös?“

„Der Toni hat mir's g'sagt. Und der Bächler is fort über die Grenz. Jetzt will er dir an den Krügen.“

Bartl hat sich schon wieder in der Gewalt; er höhnt:
„Der Sud? Als wenn ich den schon fruchten is!“

„Unterhöhl ihn net. Kannst dich immer erinnern an den Mantanz? Weißt noch, wie er am Schiefstand war und hat ein Zwölfer um den andern g'schossen?“

„Am Schiefstand freilich. Da hat's keine W'fahr. Aber wenn's amal erast wird, dann laßt ihm 's Herz in die Hofn.“

Riel schüttelt den Kopf.
„Der Toni s'recht nix.“
„Du red'st aber warm für ihn.“

Bartl lehnt am Ofen, hat in der einen Hand die Kaffeetasse und wirbelt mit der anderen an seinem Härtschen. Riel geht zu ihm hin, legt ihren Arm um seinen Nacken und spricht warm auf ihn ein:

„Bartl, laß dös Leben. Es bringt kein Glück. Wie soll denn aus uns zwei einmal ein Paar werden, wenn du gar keinen Will'n zeigst zu einem ordentlichen Leben?“

Dem Bartl wird unbehaglich zumute.
„Der Winninger hat mir versprochen, daß er mit einem Posten in der Stadt verschafft. Warten muß halt können. Ich kann's auch net über's Knie abbrechen und der Herr Winninger auch net.“

Riel seufzt.
„Jetzt schon gleich gar nimmer, wo er hinter Schloß und Riegel is!“

„Der wird bald wieder da sein. Man kann ihm schwerlich was beweisen.“

„Wenn ich nur dran glauben könnt. Schau, Bartl, wieviel Jahr geh ich jetzt schon mit dir und von ein' Jahr hast du mich auf das andere vertroestet. Nacht für Nacht hab ich Angst und Sorgen ausg'standen, wenn ich g'muß hab, daß du auf ein Wildbret ausgezogen bist. Und wie du dann den Bächler auf deine Seite bracht hast, da hast mit eingeredet, jetzt hat es keine Gefahr mehr. Und bis in einem Jahr hast du soviel verdient, daß wir heiraten können.“

Ich hab nie was g'sehn von dem Geld. Ich aber hab g'part und hab jeden Pennig dreimal umdreht, weil ich ihn aufheben wollt für unfer Glück. Ich hab g'arbit, daß mir 's Blut unter den Fingernägeln raus is, während du im Heuboden die durchwachte Nacht ausg'schlafen hast.“

„Na, is ja recht“, nickt er anerkennend. „Du bist halt ein Weibchen. Allen Kelpet!“

Er rundet den Arm um ihre Hüfte und findet einen Ton von biederer Herzlichkeit. „Somas braucht schon machen, wie du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichslanzler hat den Studienrat Kau in Göttingen zum Studiendirektor und den Oberlehrer Gansser in Stuttgart zum Studienrat ernannt.

Der Reichshauptkammerer hat im Namen des Reichs auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt: Oberlehrer Dieg in Stuttgart; Oberlehrer Müller in Röhrlingen; Kreis-Landwirtschafter Strauss in Friedriehshafen; Kreis-Landwirtschafter Dindler in Aulendorf; Kreis-Landwirtschafterin Berta Wendler in Schwäbisch-Hall.

Der Innenminister hat im Namen des Reichs den Oberwachmeister der Schutzpolizei Josef Kraus zum Polizeipräsidenten in Stuttgart an seinem Antrag in den Ruhestand versetzt.

Nachgenannte Lehrer teilen, nachdem sie die Altersgrenze erreicht haben, mit dem Ablauf des Monats Januar in den Ruhestand:

Hauptschullehrer Eufinger in Langenau, Kreis Ulm; Oberlehrer Fortenbacher in Hohenort, Kreis Nagold; Oberlehrer Gabel in Schorndorf; Oberlehrer Schwarzmair in Tübingen-Zeudeningen.

Der Reichsminister der Justiz hat den Obersekretär Gaag von Stuttgart, Notariatsreferent in Dunningen, zum Bezirksnotar in Dunningen ernannt.

Ziensterleistungen

Die Bewerber um eine erledigte Handelsratsstelle an der Handelsschule in Göttingen haben sich binnen 14 Tagen bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden.

Die Bewerber um die Revierförstereichen Stellen in Kienheim, Kreis Heilbronn, und in Scharthausen, Kreis Heilbronn, haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstwege bei der Forstdirektion zu melden.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Anlässlich des „Tages der deutschen Polizei“ wurden in Birkensfeld, Böfen, Calmbach, Wildbad, Gnasbüttel, Conweiler, Herrenalb und Loffenau von Stationskommandant Schall aufklärende Vorträge über die Tätigkeit der Polizei gehalten. Dieselben wurden durch eine Reihe von Lichtbildern bereichert und allseits von Lehrern und Schülern mit Aufmerksamkeit angehört. 2000 Schüler lauschten den wichtigen Ausführungen und sahen die Bilder. So wurde eine für die Allgemeinheit nützliche Aufklärungsarbeit geleistet.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Schwarzwaldberein. Unter einem guten Stern fand unsere erste diesjährige Wanderung. Ein klarer blauer Himmel wölbte sich über dem lieblichen Alb und die Sonne meinte es gut mit uns. Diesen Umständen dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß sich eine verhältnismäßig stattliche Anzahl Teilnehmer — nahezu 20 Personen — am Abmarschplatz eingefunden hatte. Vorbei am Arbeitsdienstlager ging es zur Kuchenhütte und dann auf der neuen vom RND Abteilung 6/80 „Graf Eberhard der Weimer“ im vorigen Jahr erstellten Straße zur Talwiese. Prädigt wanderte es sich bei munteren Liedern und den Klängen der Rundharmonika. Am Gedensheim für den Straßebau wurden einige gelungene Aufnahmen gemacht. Auf der Talwiese gab die schneefreie Sprungschanze unseren Schlingenspieler Veranlassung zu Betrachtungen über die Unzuverlässigkeit ihres Schutzpatrons Petrus. Auf verschiedenen Wegen strebten wir dann dem „Waldbühnen“ im Gaisstal zu, wo wir die Vorrate, insbesondere an Kaffee und Kuchen, ordentlich lüchelten. Nur zu schnell ging beim gemeinsamen Gesang von Liedern die Zeit vorbei, bis wir gegen 6 Uhr den Rückmarsch antraten. Mögen unsere künftigen Wanderungen wenigstens ebensoviel Besuch sein.

Aus dem Kurort Schönbürg

Die hiesige Sportgemeinde hatte ihre Mitglieder in der Fachschaft Turnen, Schläuf und Wandern zu einem Unterhaltungsabend in den „Lilien“-Saal eingeladen. Der Vorsitzende des Schwarzwaldbereins, Theodor Kappeler, begrüßte die zahlreich auch von auswärtig erschienenen Gäste. Der Gesangverein „Germania“ diente mit zwei Männerstimmen. Auf ein lebendes Bild und verschiedene turnerische Vorführungen folgte das gut gespielte Theaterstück „Der Schindler von Rußland“. Reichhaltige Gabenverlosung und Tanz beschloß den frohen Abend. — Das Jahr 1936 brachte für Schönbürg eine günstige Bevölkerungsentwicklung: Getauft wurden 36 Kinder, 16 Knaben und 20 Mädchen, konfirmiert wurden 36 Kinder (22 im Vorjahr). Gestorben wurden 24 (20) Buben und kirchlich bestattet 24 Gemeindeglieder, gegen 22 im Vorjahr.

Langenbrand, 18. Jan. Kameradschaftsleiter der Kriegerkameradschaft. Durch herzliche Begrüßungsworte von Kameradschaftsführer J. Reule eingeleitet, begann am Sonntagabend eine gemütliche Familienfeier des Kriegervereins im Gasthaus z. „Hirsch“. Hauptlehrer Gaug hatte sich in lebendigster Weise zur Verfügung gestellt, zwei

Filme vorzuführen; der erste zeigte unser neues deutsches Reichsheer beim Dienst, der andere führte uns in zahlreichen Bildern an die heißen Schlachten bei Verdun. Erst nach solchem Erleben, auf Bildern gesehen, macht sich die heutige Generation einen Begriff, wie damals unsere Soldaten, Männer, Brüder und Väter, geblüht und geküßt und wie viele ihr Leben geopfert haben für unser deutsches Vaterland. Bezirks- und Kreisführer Schür-Ronnenburg, welcher die Kameraden mit seiner Anwesenheit erfreute, brachte in seiner Rede zum Ausdruck, wie wohl er sich immer dabei fühle, wenn die alten Kriegskameraden mit Angehörigen zu froher Familienfeier vereinigt wären. Ferner, daß der gefebene Film zweierlei Bedeutung habe, erstens zur Aufklärung des Gedächtnisses der alten Kameraden an all das Mierleibte dransien auf den Schlachtfeldern, zweitens für die jüngere, die heutige Generation als Einblick in all die Strapazen und Aufopferungen unserer deutschen Helden. Höhe der Film und noch mehr Achtung verschafft haben vor all den Hellen Helden, welche ihr teures Leben gaben, auf daß unser Vaterland lebe und gedeihe. Mit einem dreifachen „Stille!“ auf unseren größten Helden des Krieges und der Kampfzeit, unseren großen Führer Adolf Hitler, schloß der Redner. Kameradschaftsführer J. Reule dankte all denen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben und mit einem kleinen Festessen ward die schöne Kameradschaftsfeier beschlossen. J. Re.

Das Viebzengel, 19. Jan. Revierförster Hugo Schiller konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Reichsstatthalter Murr, die Würt. Forstdirektion und der Deutsche Beamtenbund ließen dem tüchtigen Beamten Ehrenurkunden zu. Auch seine vorgesezte Dienststelle und seine Kameraden bereiteten ihm eine freudige Überraschung.

Ehrenrettung des Storches

Die zwangsweisen Nahrungszüge der Vögel. Verschiedentlich haben sich Jäger, Fischereibesitzer und Bienenzüchter darüber beklagt, daß der weiße Storch erheblichen Schaden unter dem Kleinwild (Junghasen und Rebhühner), in den Fischereigewässern und unter den Bienendefänden verursacht habe. Der Dozent am Zoologischen Institut in

Dreslau, O. Stammer, berichtete über diese Frage auf einer Tagung der schlesischen Ornithologen. Nach seiner Ansicht ist der weiße Storch nicht der Schädling, als der er bezeichnet wird. Er stößt kein Urteil in erster Linie auf Untersuchungen, die von der Vogelwarte Rossitten angefertigt worden sind. Bei 236 Störchen, die dort untersucht wurden, sind in den Mägen der Vögel nur je einmal ein Junghase und Bienen und nur je zweimal Fische und Rebhühner festgestellt worden. Unter gewissen Umständen könne der Storch zwar als Schädling auftreten, aber daß sei nur dann der Fall, wenn er bei großer Trockenheit in den kleinen Gewässern nicht mehr genügend Frösche und Insekten finde, die er für seine Ernährung braucht.

Ein zweiter Vortrag behandelte die Tatsache des Vogelzugs. Bei dieser noch immer sehr rätselhaften Erscheinung in der Natur neigt man zu der Ansicht, daß der Vogelzug sich im Verlaufe von Jahrtausenden von Jahren aus zwangsweisen Nahrungszügen der Vögel entwickelt hat. Man nimmt an, daß durch das allmähliche Ersterben und die Verschiebung der Vegetationszonen beim Fortschreiten der Eiszeit die Vögel gezwungen waren, nach neuen Ernährungsgebieten zu ziehen und sich aus diesen Zügen allmählich ein ständiger Zugtrieb entwickelt habe. Recht umstritten ist aber die Frage, durch welche triebmäßige oder körperliche Vorgänge der Zugtrieb im Herbst und Frühjahr zum Erwachen kommt. Zu dieser Frage hat jetzt ein Student der Zoologie in Breslau auf Grund eigener Untersuchungen eine Doktorarbeit geschrieben. Dabei ist er, wie er auf der Tagung darlegte, zu der Annahme gekommen, daß der Zugtrieb durch gesteigerte Nahrungsaufnahme im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Schilddrüse ausgelöst werde. Die lebhafteste Aussprache über diesen Vortrag zeigte aber, daß es noch eingehender Untersuchungen bedarf, um diese Frage völlig zu klären.

Pforzheimer Stadttheater
Mittwoch, 20. Jan.: „Der Mantel“, Oper in einem Aufzuge von Giacomo Puccini in Verbindung mit „Cavalleria rusticana“, Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni. (Anfang 8 Uhr, Ende 22.15 Uhr.)

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Der Tag der deutschen Polizei

fand hier lebhafteste Anteilnahme der Bevölkerung. Die öffentlichen Gebäude trugen Flaggenschmuck. Am Vormittag sang die Sängerkapelle des Polizeiportvereins in den Betrieben Rau und Lutz & Weß am Nachmittag vor dem Bezirksamt. An Straßenveranstaltungen brachte der Samstag einen Propagandasternmarsch des NSKK und der Hilfsbrigade Teno und Feuerwehr zum Marktplatz und ein Platzkonzert des NSKK-Musikzuges auf dem Sedansplatz. Abends wurde im überfüllten Saal Saalbau ein buntes Programm geboten. Neben der Wehrmacht waren die staatlichen und städtischen Behörden sowie alle Gliederungen der Partei vertreten. Auch das Polizeipräsidium Karlsruher hatte eine Abordnung entsandt. In den Dienst der Veranstaltung hatten sich die ersten Kräfte des Stadttatlers, der Polizeigewerkschaft, der blinde Lautensänger Edele-Deibelberg, die Glottertälner Nachtigallen sowie der Polizeiportverein gestellt. Den orchestralen Teil führte das Streichorchester der Freiwilligen Feuerwehr unter Meister Segebrecht aus. Das reichhaltige Programm wurde lebhaft applaudiert und fand kurz nach 11 Uhr sein Ende. Der Reinertrag der Veranstaltung wurde dem Winterhilfswerk überwiesen. Dessen Zweck galt auch die Straßensammlung am Samstag und Sonntag.

Der vergangene Sonntag

brachte zum „Tag der deutschen Polizei“ ein Standkonzert auf dem Marktplatz. Am Vormittag wurde mit der Hausammlung für das BSW eingeleitet. Im Ufa war eine Morgenfeier mit Vortrag des Kapitän Fink-Hamburg. An sonnigen Gestaden des Mittelmeeres, der stärksten Interesse beanspruchte. Im Bürgerbräu waren die ehemaligen 11er des Bezirks Pforzheim versammelt, um über das Regimentstreffen im August d. J. zu Rat mit gleichzeitiger Einweihung des neuen Ehrenmals einen Bericht ihres Kameradschaftsführers entgegenzunehmen. Die junge Wehrmacht der Pforzheimer Garnison war durch den Bataillionsführer Oberleutnant Dallmer-Herze vertreten. Der Landesverbandsvorsitzende Major a. D. Bierling und Major a. D. Schneider hielten Ansprachen. Nach der Ueberreichung der Regimentsgeschichte an das 3. Bataillon wurde der Toten des Weltkriegs aus dem ehemaligen Regi-

ment 111 gedacht. — Im Stadt Saalbau gastierte wieder einmal Billy Reichert. Er hatte am Nachmittag und am Abend ein volles Haus und selbstverständlich auch für sein Programm Tuschsalben und begeisterte Südlungen entgegenzunehmen. In Fortsetzung der Kappensabende am Samstag löstete das närrische Volk auch gleichartigen Kummel am Sonntag gründlich aus. Es war ja überall was los und man konnte buchstäblich von einer Kappenshönung in die andere hineinrennen. Stadttheater und Lichtspiele, Kabarettis und Bunte Bühnen brauchten über den Besuch nicht zu klagen. So kam man auf den verschiedensten Gebieten des Vergnügens bestimmt auf seine Rechnung. Das Wetter war gleichfalls günstig für Spaziergänger und man sah Scharen von Menschen hinausströmen. Die meisten von ihnen gingen diesmal mit Bewahrung und brauchten um irgendwelche Unannehmlichkeiten, die ihnen vielleicht zustößen könnten, nicht zu bangen, denn sie trugen den Schutzmann auf dem Kopf oder in der Tasche. Die BSW-Abzeichen konnten nicht origineller sein und vielfach hat ein guter Witz zur allgemeinen Heiterkeit herausgefordert. — In der St. Antoniuskirche war eine kirchenmusikalisches Andacht zum Abschluß der Weihnachtszeit. Was an Chören und Soli geboten wurde, stimmte zu einem freudigen Halleja im weiten dichtgefüllten Gotteshaus.

Gerhard Schumann liest aus eigenen Werken

In einem Kulturabend der SA-Standarte 172 „Enzgan“ in Pforzheim am gestrigen Montag las der junge nationalsozialistische Dichter Gerhard Schumann, der Träger des nationalen Buchpreises 1936, aus eigenen Werken eine Reihe politischer Satiren, die im Kampf der Bewegung entstanden sind und in denen der Dichter eine Gestalt zeichnet, die das lebendige Abbild eines gährenden Gemütszustandes ist, wie sie jede neue Revolution aus sich selbst heraus zeitigt. Das Erleben der Bewegung wird im Rahmen der „Feier der Arbeit“ in Wort und Ton geschildert und damit gibt der Dichter einen Beitrag zur nationalsozialistischen Kulturgeschichte lebendiger Art. In einer neuen Kampfliteratur der Bewegung, namentlich in der „Heldischen Feier“, für die der Führer und Reichslanzler dem Dichter am 1. Mai 1936 den besonderen Dank ausgesprochen hat, zeigt sich der sanftmütige Nationalsozialist im Kampf für deutsche Freiheit. Der Südtische Saalbau war dicht besetzt, ein Zeichen dafür, daß die Kultur so gesehen wird, wie sie aus dem Volke kommt. Renert.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gauleiter

Zur Unterweisung in der vom Reichsgauleiter mit Wirkung vom 1. Januar 1937 angeordneten Durchschreibebuchführung finden vom Sonntag 16. bis Dienstag 26. Januar 1937 folgende Schulungstagungen für Gauleiter der Kreise, Ortsgruppen und Stützpunkte durch den Gauleiter statt. Der Besuch dieser Tagungen ist für jeden Gauleiter Pflicht. Nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen darf die Tagung in einem anderen als dem zugewiesenen Tagungsort besucht werden.

Für Gauleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte, sowie Kreisleiter:

4. Tagung am Mittwoch, dem 20. Januar 1937, in Ludwigsburg, im „Katseller“, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Besigheim, Eensberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neuenbürg, Baihingen an der Enz.

5. Tagung am Freitag, dem 22. Januar 1937, in Gutingen, im „Lamm“, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Calw, Freudenstadt, Herb., Nagold, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Sulz, Lutzlingen.

6. Tagung am Samstag, dem 23. Januar 1937, in Neulingen, im „Haus Harmonie“, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Balingen, Badgingen, Kirchheim, Münsingen, Rätzingen, Neulingen, Rottburg, Tübingen, Reack.

7. Tagung am Sonntag, dem 24. Januar 1937, in Stuttgart, im „Restaurant „Stadtgarten“, Hauptstraße 50, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Badnang, Göttingen, Ömhof, Schönbürg, Schorndorf, Stuttgart, Waiblingen, Weisheim.

8. Tagung am Montag, dem 25. Januar 1937, in Ulm, im „Haus der Deutschen Arbeitsfront“ (Weinhof), vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Heidenheim, Göttingen, Weiblingen, Göttingen, Heidenheim, Heidenheim.

9. Tagung am Dienstag, dem 26. Januar 1937, in Ulm, im „Gasthaus „Neel“, vormittags 10 Uhr, für die Kreise: Biberach, Friedrichshafen, Weiblingen, Heidenheim, Weiblingen, Göttingen, Heidenheim, Weiblingen, Wangen.

Partei-Unter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Reichsfaschgruppe Gausgehilfen. Heute Dienstag den 19. 1. 37, um 8½ Uhr, Wiederbeginn der Selbstenbeziehung bei Holsapel. Die Ortsleiterin.

NS-Frauenfront Neuenbürg. Heute Dienstag 20 Uhr Gymnastik in der Stadt Turnhalle.

„Kraft durch Freude“

Kraft durch Freude tollt mit!
Volksgruppe Neuenbürg. Heute abend im Heim pünktlich 8 Uhr.

SA, SAR, SS, NSKK

SA-Reiterschar und SS-Reiter Neuenbürg treten am Mittwoch den 20. Januar, abends 8 Uhr, geschlossen in der Sattelkammer an.

HJ, JV, HdM, JM

HJ-Schar Neuenbürg. Mittwoch abend 8 Uhr Heimabend.

Waiblingen, 19. Jan. Drei Kinder, die am Samstag in einem nahe dem Ort gelegenen Stelzbruch spielten, bestiegen einen Kippwagen. Derselbe setzte sich plötzlich in Bewegung und fuhr bis zur Rampe, wo er über die Ladeanlage hinunterstürzte. Der Sohn des Hauptlehrers Brauch fand dabei den Tod, die beiden andern schulpflichtigen Kinder trugen schwere Verletzungen davon.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Koblenz, 19. Jan. — Koblenz, 21.30 Uhr.



Vorausichtige Mitteilung: Ausfrischende, zeitweise förmliche südliche, später südwestliche bis westliche Winde, hart bewölkt, Regenfälle, in Hochlagen teilweise Schnee, ansteigende Temperaturen.

Kreisobstbautagung in Neuenbürg

Wichtige Ausführungen berufener Sachleute

Neuenbürg, 19. Jan. In der am letzten Sonntag nachmittag im „Wären“ stattgefundenen sehr gut besuchten Obstbau-Tagung des Kreises Neuenbürg erhaltete Kreisobstbaumwart Scheerer, nachdem Bürgermeister Knoedel in seiner Eigenschaft als Bezirksobstwart für Obstbau kurze einleitende Worte gesprochen hatte, einen überfichtlich gegliederten Jahresbericht. Aus demselben ist klar ersichtlich, daß ein weiteres Stück wertvoller Arbeit für den heimischen Obstbau geleistet wurde und sich die vielseitigen Bemühungen in der Aufklärung durch Vorträge und praktische Lehrlinge gelohnt haben, wenn auch das Jahr bezüglich der Witterung nicht in allem die gegohnten Hoffnungen auf einen reichen Obstertrag erfüllte. Diese Aufklärungsarbeit, die sich bis in das kleinste Dorf erstreckte, wurde geleistet in 36 praktischen Unterweisungen sowie in 80 Vorträgen und Sprechstunden, zu denen in verschiedenen Gemeinden auch die Schuljugend und B.J. zugezogen wurde. Als eine erfreuliche Tatsache bezeichnete der Kreisobstbaumwart die Erkenntnis, daß die zur Ausführung gelangenden Maßnahmen nicht mehr als Schikanen oder Eingriffe in die Eigentumsrechte aufgefaßt werden. In Kreisen der Hausgärtner sei dieses Bewußtsein allerdings noch nicht so durchgedrungen, wie es wünschenswert wäre. Mit den alten Baumruinen wurde tollkühnig aufgeräumt, denn man erkennt, daß dieselben für den Obstbau keinen Wert mehr besitzen, umso mehr aber den Baumschädlingen Unterschlupf gewähren. Dagegen müssen die Baumtrümpel auf das Korn genommen werden. Eine zu starke Schonung dieser Bäume ist falsch und steht in gar keinem Verhältnis zu ihrem Wert. Die Schädlingbekämpfung wurde reger durchgeführt. In zehn Gemeinden fanden Mustererkundungen statt. Sehr stark trat im letzten Jahr der Frostschadenspanner auf. Wie festgestellt werden konnte, wurden die Laubbäume zum Anlegen von Flebegürteln befohlen, wenn es auch immer noch Obstbäumern gibt, die es entweder ganz unterlassen oder falsch ausführen. Die Baumpflege selbst verlangt wohl viel Arbeit, aber sie lohnt sich. Sie darf sich natürlich nicht darin erschöpfen, daß man nur Schädlinge bekämpft, Flebegürtel anlegt und das richtige Auslichten der Bäume, die Düngung, die Sortenwahl bei Neupflanzungen und das Umfropfen unterläßt. Als nützlich erwiesen sich die vier Vorboten und drei gemeindeeigenen Muster-Obstgärten.

Die Obsternte 1936 fiel schlecht aus, dagegen war die Beerenobsternte befriedigend. Dies darf vor allem von den Erdbeeren gesagt werden. Als zweckmäßige Einrichtung erwies sich der Erdbeer-Großmarkt in Birkenfeld, der sich bei Erzeugern und Käufern gut eingeführt hat. Der Umsatz an Erdbeeren auf diesem Markt belieferte sich auf 31.500 RM.

Auch der Obstlagerfeller bewies trotz des schlechten Obstjahres seine Nützlichkeit. 1935 konnten 250 Zentner gutes Danbelsobst abgesetzt und zu günstigen Preisen abgesetzt werden, 1936 waren es immerhin 80 Zentner, die auf Lager genommen werden konnten. Was nun die Marktregelung angeht, so muß gesagt werden, daß der Absatz von Obst im Sinne dieser Bestimmungen noch große Lücken aufweist. Der wilde Handel treibt nach wie vor noch sehr Unwesen. Die Süßholzwürstel findet in zunehmendem Umfang neue Freunde. Durch die Umfropfaktion wurden im Kreis gute und ertragsreiche Obstsorten eingeführt. Die vollausgebildeten Baumvarietäten bilden eine wertvolle Stütze des Kreisobstbaumwart. Ihre Zusammenarbeit mit dem Kreisobstbaumwart und anderen Stellen war stets von dem Bestreben geleitet, den Obstbau zu fördern, unter den Obstbauern aufzuklären.

Wicht Punkte stellte Kreisobstbaumwart Scheerer im Rahmen der Tätigkeit für das Jahr 1937 besonders heraus: Förderung einer allgemeinen Pflege von Obstbaueinrichtungen durch Düngung, Schädlingbekämpfung, Ueberwachung der Obstsorten, Schaffung von Musterpflanzungen in Gemeinden und auf Privatgrundstücken, Schaffung von Beispielen in der zweckmäßigen Baumpflege, förderliche Zusammenarbeit mit dem Bezirk und örtlichen Obst- und Gartenbauvereinen, ebenfällige Zusammenarbeit mit dem Reichsnährbund und anderen Stellen und Sichtung der Hausgärten. Der Kreisobstbaumwart nahm zum Schluß Gelegenheit, all den Stellen zu danken, die seine Tätigkeit unterstützten.

Landwirtschaftsrat Winkemann-Stuttgart sprach dann in einem längeren Vortrag über grundlegende Fragen des Obstbaues und über die Aufgaben desselben in der Erzeugungsschlacht und im Vierjahresplan. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Tatsache, daß das deutsche Volk jährlich 3 Millionen Tonnen Obst verbraucht. Davon können zwei Millionen Tonnen aus eigener Erzeugung gedeckt werden, während eine Million Tonnen für fremdes Geld aus dem Ausland bezogen werden muß. Diese Einfuhr kann überflüssig gemacht werden, wenn die Obsterzeuger ihre Aufgabe reiflos erfüllen. 167 Millionen Obstbäume wurden bei der letzten Baumzählung in Deutschland festgestellt. 10 Millionen entfallen auf Württemberg. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Erträge nicht im Einklang stehen zu dem

Baumbestand. Wir wollen einen guten und leistungsfähigen Obstbaumbestand. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen auch all die Maßnahmen, die zur Durchführung kommen oder kommen, betrachtet werden. Es trifft auch keineswegs zu, daß nur die schlechte Witterung am geringen Obstertrag schuldig ist. Es sei vielmehr die mangelhafte Baumpflege. Als eine zwingende Voraussetzung für eine Ertragssteigerung bezeichnete der Redner die zweckmäßige Düngung. Nur, wenn der Baum genügend Nährstoffe bekommt, kann er auch gesunde Früchte hervorbringen. Dazu ist er gegen Witterungsunbill und Schädlinge widerstandsfähiger. Das beste Düngemittel ist immer noch Stallmist. Die Düngung wird dann die gewünschte Wirkung haben, wenn sie mit Hilfe von „Baumscheiben“ erfolgt. Auf ebenem Gelände lassen sich diese kreisförmig, an Berghängen in Form von Furchen anlegen. Die Düngung muß natürlich auch zur gegebenen Zeit erfolgen, also im Herbst und Frühjahr.

Als weitere wichtige Maßnahmen in der Baumpflege bezeichnete der Redner das Auslichten der Baumkronen, das Räufen der Bäume und die Schädlingbekämpfung. Damit sich Blätter, Blüten und die Früchte gut entwickeln können, muß die Krone Licht und Luft haben. Dies wird durch das Auslichten ermöglicht. Die Bekämpfung der Schädlinge wird dann erfolgreich sein, wenn sie planmäßig durchgeführt wird. Rechtzeitiges Anlegen der Flebegürtel, rechtzeitiges Anwehen derselben, Bekämpfen der Stämme unterhalb der Gürtellagerstelle mit Karbolineum, damit Insekten, die sich unterhalb der Gürtellagerstelle befinden, auch vernichtet werden. Die Sprühungen müssen planmäßig ausgeführt werden. Wo gefährdete Markungsteile vorhanden sind, sollen sie gemeinschaftlich erfolgen.

Landwirtschaftsrat Winkemann machte dann noch über Obstsorten, Umfropfen und viele andere praktische Fragen des Obstbaues wertvolle Ausführungen. Er bezeichnete es als notwendig, die gegebenen Anregungen auch in die Tat umzusetzen. Die Erzeugungsschlacht und der Vierjahresplan verlangen dies, nicht zuletzt aber auch die Ertragssteigerung im Interesse eines jeden Obstbauers. Nur durch fleißige und zweckmäßige Arbeit kann der

Obstbau tentabel gestaltet werden. Dies wird auch im Kreis Neuenbürg möglich sein, wenn die Tätigkeit des Kreisobstbaumwart und der örtlichen Baumvarietäten unterstützt wird.

Kreisobstbaumwart Kalmbach-Egenhausen sprach hernach über die „Aufgaben der Baumvarietäten und Ortsobstwart“, anstelle des verhinderten Kreisobstbaumwart Scheerer. Jeder Baumwart und Ortsobstwart müsse mit gutem Beispiel vorangehen, d. h. er ist verpflichtet, an Vorträgen und Sprechstunden teilzunehmen, in denen Obstbaufragen und dergl. besprochen werden. Er muß vor allem anregend und ausdauernd wirken.

Von der Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht. Eine Reihe wichtiger Fragen aus Praxis und Theorie wurden angesprochen und gaben Landwirtschaftsrat Winkemann Gelegenheit, weitere Ausführungen zu machen, wobei er auf jede einzelne Anfrage eingieng und entsprechende Anweisungen gab. Besonders empfohlen wurde, in den Gemeinden zu den verschiedenen Jahreszeiten Feldbesuche zu veranstalten.

Bürgermeister Knoedel wies zum Schluß noch hin auf die Notwendigkeit des Vogel-schutzs. Dadurch, daß viele alte und krüppel-hauste Bäume entfernt wurden, verloren die Höhlenbrüter ihre Nistplätze. Notwendig sei daher das Anbringen von Nistkästen. Schließlich bemerkte er noch zum Schluß, daß streng darauf gesehen werde, ob die zur Förderung des Obstbaues erlassenen Verordnungen auch beachtet und erfüllt werden. So z. B. werden Neupflanzungen von Kirschbäumen solche älterer Art, wie sie heute vorkommen auf dem Berg hinter Gräfenhausen festgesetzt wurden, keinesfalls geduldet werden; gegen dergleichen Förderer des Obstbaues müssen, wenn es nicht anders geht, auch Zwangsmah-nahmen eintreten. Auch hier müsse sich der Gemeindeführer unserer Zeit zeigen. Nicht einzelne, sondern alle Obstbauinteressierten müssen an der Erfüllung der gestellten Aufgaben mitwirken. Kurz unterrichtete er dann noch die Versammlung über den Neuaufbau der Obst- und Gartenbauvereine an Hand der er-lassenen Bestimmungen des Landesobstbau-vereins. Gegen 6 Uhr war die anregend ver-laufene Tagung zu Ende. Der Vorsitzende dankte Kreisobstbaumwart Scheerer für seine ge-leistete Aufklärungsarbeit, den Rednern für die richtunggebenden Vorträge. So wird von dieser Tagung viel Anregung für weiteres freudiges Schaffen im Obstbau ausgehen. Und das wollen wir wünschen. -5-

Steuergrößen wird nicht mehr Schindluder im Fach ohne Boden getrieben. Wir brauchen nicht viel Ruben für die Wehrmacht, wir brauchen viel Kinder für die Wehrmacht. In der Zukunft müssen verzweifeln die Kinderlosen, nicht die Kinderreichen. Denen wird, leidet doch unberechtigt, zu oft der Vorwurf gemacht mit der Frage: „Weshalb überhaupt Kinderzulage?“

1) macht es wie wir Kinderreichen. Benutzt viele gesunde Kinder, dann erhaltet ihr sie auch, und

2) der Staat, die Nation, braucht starken Nachwuchs, aber nur erbgesehunden.

Es wird zu oft übersehen, daß die Nation nur solche Kinderreiche fördert, welche selber erbgesehunden sind. Der Staat hat wahrlich kein Interesse daran, das Heer der Erbkranken, der Blödsinnigen, Halbblödsinnigen usw. noch zu vermehren. Denn das kostet den Staat schon jetzt 1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Das Gesetz der Kinderbeihilfen für erbgesehunde Kinderreiche vergibt weder Almosen noch unwerbliche Geschenke — es ist eine Staatsnotwendigkeit. Es wird unrentabel sein, zu den „Schlauen“ gehören zu wollen. Denn das Gesetz für den Familienlastenausgleich wird Junggesellen und ein oder zwei Kinder habende Eheleute bestrafen. „Kaltgenosse“, rief der Redner aus, „dann wirst du zahlen müssen“. Wenn nicht künftig jede deutsche Familie 2—4 erbgesehunde Kinder hat, dann tritt, langsam oder rasch, der Volksstod ein. Die Menschen werden jetzt älter wie früher. Dadurch fehlt der Nachwuchs umso mehr. Nicht unbemerkt aber bleibe: Das erbkrankte Blut vermehrt sich rascher wie das erbgesehunde. Jeder Deutsche muß wissen, weshalb die Erbwirten-Gesetze erlassen worden sind.

Mit den Worten: „Kinderreich ist jetzt in Deutschland ein Ehrenbegriff“, endete der Redner. Reichsminister Hess aber sprach vor 64.000 Kinderreichen den Satz: „Erbgesehunde Kinder und Familien sind die Bürger erster Klasse“. Starke, wohlverdienter Beifall. Kreisleiter Delschläger dankte dem Redner, der anschließend das Bekenntnis des Rdd noch verlas. Die PD-Kavalle umrahmte musikalisch den Abend. Die beiden Nationallieder beschloßen ihn. In der Jubelstunde bemerkte man Angehörige der Formationen, Führer, sowie Führerinnen; ferner zahlreich politische Leiter einschließlich des ersten vom Plabe.

Raschlag des Kreisobstbaumwartes des Massenpolitischen Amtes: Der französische Senator Barthou sagte kürzlich in der Kammer: In der gleichen Zeit, in der in Frankreich ein Kind geboren wird, sind es in Deutschland zwei, in Japan drei, in Rußland sieben und in China zwanzig! Das Verhältnis der Bevölkerungszahl verschiebt sich also immer mehr zu Ungunsten der westeuropäischen Völker. Wenn auch die Kinderzahl in Deutschland des Dritten Reiches zunimmt, so genügt sie doch noch nicht, um die deutsche Zukunft zu gewährleisten. Wer an das Schicksal seiner Nachkommen denkt, beherrsige die Mahnung! Dr. Weidner.

Um die Zukunft des deutschen Volkes

Bevölkerungspolitische Vortrag in Wildbad

Der Rdd, Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Wildbad, hatte für den 15. d. M., Freitagabend, zu einem öffentlichen Vortrag über bevölkerungspolitische Fragen eingeladen. Für den erkrankten Gauobstwart vom Kreisobstbaumwart Amt der Rdd, P. K. K. sprach sein engerer Mitarbeiter E. J. als Stellvertreter in klaren, nicht zu lang ausge-dehnten Darlegungen. Der sehr viel zu schwache Besuch des Vortrages ist der Beweis mit dafür, daß bevölkerungspolitische Fragen und die Aufgaben und Ziele des Rdd selbst in weitesten Kreisen der Volksgenossen noch nicht recht begriffen werden. Schon deshalb erscheint es notwendig, ja zwingend, mehr wie bisher, den an sich ebenso interessanten wie etwas trüben Stoff in Formen der Deutlichkeit darzubieten, welche recht anziehend wirken. So wäre u. a. die Vorführung kennzeichnender stehender Lichtbilder oder eines Filmes zu erwägen, wozu dann in der Vortragsankündigung Erwähnung zu tun wäre. Der Vortragende wird am meisten Erfolg haben, der zur überwältigenden Beherrschung des Stoffes mit der Gabe des geübten Redners in nicht zu großer Knappheit ihn schmacht-zu machen versteht.

Nach den begrifflichen und einführenden Worten des Kreisleiters des Rdd, Delschläger aus Wildfeld, erhielt der Redner das Wort. Er schilderte die Verhältnisse von vor dem Krieg, die Kriegsfolgen hinsichtlich Geburten und das 1—2-Kinder-System der Verfallszeit nach 1918 bis 1933, dem Jahr der Wahrung des Reichstages des Nationalsozialismus.

Der Begriff Kinderreich steht vier oder mehr lebende Kinder voraus. Solche Familien hatten große Schwierigkeiten betreffend Wohnung. Die allermeisten Hauswirte nahmen solche vielköpfigen Familien nicht auf. Sie haben sich dadurch alle ebenso unsozial erwiesen, wie die anderen beschränkt, die da mitleidig, zum Teil höflich zu sprechen pflegten: So viel Kinder?!?

Diese Kinderreichen sind damals weder geachtet noch geehrt worden. Es mußte erst ein Diktator kommen, der mahnte, beherrschte, führte, indem er begründete. Alle diejenigen Völker sind untergegangen, die bei zunehmendem Wohlstand sich immer mehr dem Wohlleben hingab, sich liberalisierte, hingab und sich vom Kinde weitgehend freimachten. Statt einer Kinderkrone nur zwei oder nur ein Kind. So waren die Familien an Kopfzahl hinabgeglitten, langsam, aber ständig. Unmerklich leitete sich der Verfall dieser Nationen ein wie auch der Untergang einer vielleicht hochstehenden Kultur.

Wenigstens, so fuhr der Redner fort, hört man auch heute noch die Meinung: nur so viel Kinder, als man gut aufziehen kann. Nicht Betrachtung hat der leitende Gedanke des Rdd für Kinderarme oder Kinderlose; seine Hauptaufgabe ist ausführen. Und der Redner setzte im weiteren Verlauf seiner Rede damit ein. Er sagte, es fehlen in Deutschland 10—12 Millionen Kinder, als Folge liberalistischer noch vorhandener Ansichten, als Kriegs- und Nachkriegsfolge (Hungersnöte, Inflation usw.). Er gab aber auch die traurige Tatsache bekannt, daß von 100 Ehen 40 (vierzig) Kinderlos sind. Es geht nicht nur um das Glück des Einzelnen, das nur zu oft ein vermeintliches ist, sondern auch um das Sein oder Sterben des deutschen Volkes, um die Nachfolgendes, um den Bestand des Staates.

Nur 1 oder 2 Kinder aufziehen, und gut erziehen, ist freilich leichter und bequemer, wie 6 oder 8. Aber auch das ist eine Tatsache, daß kinderlose oder kinderarme Mütter fast immer zu früh die, rund und seit werden, und — am häufigsten unter allen Frauen gesundheitslich zu wünschen übrig lassen. (Schön!) Soll tadlich zunehmend zu wünschen übrig lassen. Kinderreiche Mütter haben zu viel zu tun, um Nerven und Lebenslust zu bekommen. Kinder, viele Kinder sind ein Glück, für den Staat, für die Familie, für die Kultur, denn wir wissen, daß so gut wie alle bedeutenden Männer kinderreichen Familien entfloßen sind und nie oder nahezu nie das erste oder zweitgeborene Kind gewesen sind. Was glauben Sie, fragte der Redner in den Saal, wie die Wirtschaft angelurbelt würde, wenn für 10—12 Millionen Kinder der Bedarf an Wäsche, Kleidung, Schuhe usw. zum vorhandenen mehr hinkäme?!?

Wir sind durchaus nicht über den Berg hinweg. Die deutsche Zukunft hängt nicht von der Wehrmacht ab, sondern von den 10—12 Millionen schlafenden deutschen Kindern ab. Wir leben oder sterben auch nicht mit oder an der Wirtschaft. Wir leben und sterben aber mit oder ohne diese Kinder. Jeder hält die Geburtenzahl der Zahl der Sterbefälle nicht Stand. In 200 Witten am Ruffschendamm in Berlin, einer „reichen Gegend“, sind noch vor wenigen Jahren 9 (neun) Kinder gezählt worden, und die gehörten der Dienerschaft. Heute, mit genügend Geld — kinderlos! Da-um ist das alle Kom zu Grunde gegangen. Soll es Deutschland auch so gehen?

Noch immer vorhandenes Mißtrauen gegen nationalsozialistische bevölkerungspolitische Gesetze muß schwinden. Jetzt hat unsere Jugend wieder ein Ziel vor den Augen und mit den

10 Gebote zur Brandverhütung

1. Laß kleine Kinder nie allein, denn sie sind unwissend und kennen die Feuer-gefahren nicht.
2. Halte keine Feuerungsanlagen in Haus, Hof und Betrieb in vorbildlicher Ordnung. Ein fäustlicher aller Brände entstehen durch fehlerhafte oder vernachlässigte Feuerungsanlagen.
3. In Dachräumen soll nicht ge- raucht oder mit offenem Licht hantiert werden. Leicht brennbare Gerümpel, Heu oder Brennmaterial darf dort nicht untergebracht sein. Die Ein- und Aus-gänge und die Treppen müssen stets frei- gehalten werden.
4. Leicht brennbare Gegenstände in Keller- räumen nicht in der Nähe geöffneter Fenster aufbewahren, die unmittelbar am Gehweg liegen.
5. Brennbare Stoffe niemals unter Treppenausgängen lagern, weil durch Verquälung bei Feuer jeder Aus-gang unbrauchbar wird.
6. Brennmaterial vor, hinter oder in der Nähe des Ofens zu lagern, ist grobe Fahrlässigkeit.
7. Große Plättchen stets auf feuer- sichere Unterlage stellen.
8. Durchgebrannte Sicherungen dürfen nicht gestiftet werden. Sie sind durch neue zu ersetzen. Nur ordnungs- mäßig hergestellte und unterhaltene elek- trische Anlagen sind feuersicher.
9. Häufige Kratzen von Dachstuhlbränden sind undichte Schornsteine und offene Dachstühle.
10. Reinigen von Kleidungs- und Wäsche- stücken mit Benzin führt zu Explosionen, wenn in näherer oder weiterer Umgebung eine offene Flamme (Gas-, Herd- oder Ofenfeuer) sich befindet. Die Benzin- dämpfe wandern unsichtbar bis zur Flamme und entzündet sich dort.

Dies Feuer-schaden kann durch Aufklärung und Belehrung vermieden werden. Jedermann muß sich in den Dienst der Feuerver- hütung stellen, weil jeder Brand Volkver- mögen vernichtet, auch wenn der Schaden durch Versicherung gedeckt ist.



Der Kunst freie Bahn

Das von Reichsminister Dr. Goebbels verordnete Hilfswerk für die bildende Kunst sammelt zur Zeit keine ersten Erfahrungen, wobei natürlich wie überall, wo etwas Neues in die Wege geleitet wird, aller Anfang schwer ist. Immerhin, kurz nach der Verkündung tritt bereits, wie gemeldet, das Werk in Kraft. Im Februar bereits wird in Westdeutschland eine Wanderausstellung gestartet werden, die in großen und kleinen Städten in den öffentlichen Gebäuden wie Rathhäusern und Schulen an geeigneter Stelle gezeigt werden soll. Hans Schweitzer-Wisslitz, der Reichsbeauftragte für künstlerische Förderung, hält die künstlerische Oberleitung in der Hand und bietet durch seine Persönlichkeit die Gewähr, daß an die Ausstellungen des Hilfswerkes ein ernsthafter künstlerischer Maßstab angelegt werden wird.

Das ist eine der grundlegenden Voraussetzungen. Denn das „Hilfswerk für die bildende Kunst“ ist keine zufällige karitative Mitteldinge, sondern soll der Kunst im wahrsten Sinne dienen. Es gilt, im deutschen Volk, und hier vor allem für die Käufer von Kunstwerken, wieder eine breite Vertrauensbasis zwischen Volk und Kunst zu schaffen. Vertrauen soll das Bindeglied zwischen dem Kunstfreund und dem schaffenden Künstler sein, ein Vertrauen, das nicht vor einem engbegrenzten persönlichen Geschmack haltmacht, sondern sich sowohl auf das ganze Volk wie auf die ganze Kunst im nationalsozialistischen Deutschland bezieht.

Viele, vor allen Dingen junge Künstler, die außerhalb der großen Städte (und damit der Ausstellungsmöglichkeiten) in stillen Flecken schaffen, werden nunmehr an die Öffentlichkeit gebracht, damit sie einen weiteren Wirkungskreis, ein größeres Echo ihres Werkes und Mut und Anregungen zu weiterer künstlerischer Arbeit erhalten. Deshalb trägt die R.S.L., durch die das Hilfswerk organisiert wird, die erheblichen Ankosten für Verpackung, Rahmung, Versand und Versicherung. Nicht, um mit einer großen Geste ein Geschenk zu machen, sondern um Künstler und Öffentlichkeit eine Chance zu bieten, einander näher zu kommen. Dieser Hauptgedanke bildet den natürlichen, nationalsozialistischen Mittelpunkt des großen Vorhabens und ist geeignet, viele schiefe Auffassungen richtigzustellen.

Die Folgerungen sind klar: Begabte, junge Künstler sollen gefördert werden, indem ihnen der schwere Weg an die breite Öffentlichkeit erleichtert wird. Freilich geschieht eben diese Förderung nicht aus einem Gefühl herablassenden Mitleids heraus, sondern aus dem Bewußtsein, daß das deutsche Volk seine Künstler kennenlernen muß und deshalb der Dienst an der Kunst ein Dienst am Volk ist. Von den vielen Möglichkeiten, eine Verbindung zwischen Künstler und Volk zu schaffen, ist das „Hilfswerk für die bildende Kunst“ nur eine.

Die ersten Erfahrungen werden klären, in welchem Umfang und mit welchem Erfolge diese Möglichkeit ausgeschöpft werden kann. Zweifellos wird in vielen Fällen die Wirkung über den Verkauf eines Aquarells, einer graphischen Arbeit oder einer Kleinplastik hinausgehen. Für manchen Maler oder Bildhauer kann eine Ausstellung des Hilfswerkes das Sprungbrett zu größeren Arbeiten bedeuten, auch zu dem von jedem Künstler ersehnten Auftrag, für eine Gemeinschaft etwas zu schaffen, sei es ein Wandbild, sei es ein Denkmal. Denn die Möglichkeiten, das deutsche Volk zu diesen Werken zeitgenössischer Kunst zu führen, sind so umfangreich und vielseitig, wie die nationalsozialistische Bewegung als Träger des Gedankens, selber.

Es genügt, die Gedanken zu umreißen, welche diesen Weg zeigten. Die Liebe zum deutschen Volk und in ihr die Liebe zur

deutschen Kunst, Männer, die beides in ihrem Leben und täglichen Schaffen bewiesen haben und beweisen, haben die Durchführbarkeit in der Hand. Verständnis für ihr Wollen und Zutun zu ihrer Tat werden die besten Wegbereiter des Erfolges sein.
E. G. D.

Deutsche Bekleidung statt jüdischer Konfektion

Die Fachabteilung Damen- und Mädchenbekleidung der Fachgruppe Textil- und Einzelhandel führte kürzlich eine aus allen Gauen außerordentlich stark besuchte Mitgliederversammlung durch. Nach einigen sachlichen Vorträgen zeigte die Arbeitsgemeinschaft deutsch-artistischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie (Adefa) eine umfassende, hervorragend zusammengestellte Frühjahrs- und Sommermodenschau. Die Adefa, die Ende 1932 gegründet wurde, hat sich in den letzten Jahren mit wachsendem Erfolg bemüht, dem betont deutschen Element in der Bekleidungsindustrie zum Durchbruch zu verhelfen und die ständig im Wachsen begriffene Organisation vermag, wie die Modenschau bewies, heute schon hervorragendes zu bieten. Es ist ihr in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die deutsche Mode führend zu beeinflussen und mehr und mehr den aus jüdischer Konfektionshändlergeist geborenen Einfluß zurückzudrängen. Dabei sei, wie der Leiter der Adefa, Kollinke, hervorhob, grundlegend die Voraussetzung, daß der artistische Einzelhändler, an den sich der Käufer zu vertrauensvoll wende, seinen Kunden nicht etwa eine Ware anbiete, die von Juden geliefert sei. Geschäft werden soll eine Mode, die, ohne sich inter-

nationalen Bindungen zu verfallen, doch in ausgeprägtem Maße der deutschen Eigenart Rechnung trage, unter Ablehnung überflüssiger Modetorheiten, wie sie dem jüdischen Geist entsprungen seien.

Es gab dann eine Schau von Gebrauchsmustern zu sehen, die in ihrer Vielgestaltigkeit und Farbenreue, in der Schönheit der Formen und im Ideenreichtum zu der Feststellung berechtigten, daß die Frühjahrs- und Sommermode 1937 geradezu einen Rekord in dieser Beziehung darstellt.

Farbe gegen Farbe, das ist das typische Kennzeichen der Frühjahrsmode. Immer wieder tritt dieses Moment in den Vordergrund. Es ist überhaupt eine Farbenreue zu verzeichnen, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Auch in der Regenbekleidung werden helle, freundliche Töne bevorzugt. Das Gabe ist stark beachtet. Die Modenindustriellen werden von der Mode stark bedacht, Bänder und Federn, vor allem aber entzückende deutsche Spitzen kommen in den verschiedensten Variationen zur Geltung. Ganz besonders interessant ist es, daß auch die Männerbekleidung stark farbenreue ist.

Deutsche Bühnentechnische Gesellschaft gegründet

Im D.D.J.-Haus in Berlin fand am Montag die Gründungsversammlung der Deutschen Bühnentechnischen Gesellschaft statt, zu der leitende Bühnentechniker aus dem ganzen Reich erschienen waren. Der Präsident der Reichsbühnenkammer, Dr. Schöffler, betonte: Technik und künstlerische Tätigkeit müssen auch in den Bezirken der Kultur Hand in Hand gehen. Der Wiederaufbau des deutschen Theaters biete große Betätigungsmöglichkeiten auch für den Bühnentechniker.

Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst

Bilder von der Reichsautobahn in Württemberg

Von Werner Ade

Stuttgart, 18. Januar.

Kunst und Technik — das waren für das vergangene Deutschland zwei Worte, die nur als grundsätzlicher Gegensatz bestehen konnten. Die nur materiell denkende Lebenshaltung dieser Zeit konnte in der Technik nur noch den hoffnungslosen Ausdruck einer Industrialisierung sehen, die den Menschen herabwürdigte und ihn zum Sklaven der

Technik und der Maschine machte. Derausgefallen aus einem organischen und einheitlichen Lebensgefüge, waren die Menschen nur noch imstande, das eine gegen das andere auszuspielen. Das war schmerzhaft so verschiedenem Ausdrucksformen wie Kunst und Technik aus einer Wurzel kommen, hatte man längst vergessen.

Das haben wir erst wieder erfahren, seit unsere Weltanschauung noch einer einzigen



BRUECKE UEBER DEN NECKAR BEI UNTERBOIHINGEN Gemälde von Fr. Mader

Welt ausgerichtet ist, seit dem unser Leben und Handeln wieder Ausdruck einer organisch gewachsenen Lebensauffassung ist, die jede Lebensäußerung des Menschen als Ganzes zusammenfaßt und sie als Ausdrucksform einer einzigen Lebenshaltung nimmt. Aus dieser Einstellung heraus ist es für uns heute wieder eine selbstverständliche Einsicht, daß sich zwischen Kunst und Technik keine Schlucht mehr auftun wird, sondern daß beide eine feste und gesunde Brücke verbindet. Daß dem wirklich so ist, dafür sind uns die Reichsautobahnen ein bereichsreiches Zeugnis. Und zwar in zweierlei Hinsicht. Einmal ist es höchste Kunst, wie sich diese gewaltigen Straßen durch unser Land ziehen, wie sie sich mit einer geradezu organischen Gewachsenheit in das Landschaftsbild einfügen, sich an den Hängen emporkriechen, als ob es von selber in der Natur so geregt wäre. Natürlich, aber auch nirgendwo, können diese Straßen das Naturbild. Am Geantell, oft sind es ihre breiten Ränder, die einer Landschaft ihren besonderen Reiz geben. Und was von den Straßen gilt, das gilt in besonderem Maße auch noch von den Brücken, den technischen Wunderwerken dieser Straßen. Leicht und beschwingt, wie ein Gedanke der Landschaft, überbrücken sie Schluchten und Täler und binden Höhenzüge zusammen. Kunstwerke im wahren Sinne des Wortes, an denen sich jedes künstlerische Auge entzücken muß.

Ist es da ein Wunder, wenn von dieser Kunstbegeisterten, organischen Technik, die erfüllt ist von dem neuen Denken unserer Zeit, sich auch unsere Kunst angezogen fühlt? Ist es ein Wunder, wenn der moderne, schaffende Künstler hier neue Anregung und neuen Antrieb für sein künstlerisches Arbeiten findet? Hier sind ja ganz neue Motive für ihn entstanden, hier sind neue Möglichkeiten der Darstellung da, die alle auf Form und Gestaltung warten. Vom ersten Spatenstich über die mächtige Arbeit des Bauens bis zur endgültigen Fertigstellung schenken diese Straßen Adolf Hitlers dem Künstler eine Fülle von neuen Anregungen und Stoff für sein weiteres Schaffen. Und unsere Künstler haben sich diesen Stoff und diese neuen Motive nicht entgehen lassen.

Das zeigt in überzeugender Weise die Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers“, die gegenwärtig der Würt. Kunstverein in drei Sälen des Kunstgebäudes zeigt. Die Bilder, die Wettbewerbsarbeiten aus dem Gau Württemberg sind, lassen deutlich erkennen, mit welcher Hingabe und Liebe sich unsere Künstler in diese neuen Motive versenken und wie sehr sie sich bemühen, das Wesen dieser kraftvollen Bauten, die zum sichtbarsten Ausdruck unseres neuen Lebenswillens gehören, in all ihrer Schönheit einzufangen. In Kohle- und Bleistiftzeichnungen, vor allem aber in Ölgemälden, lassen uns die Künstler die Straßen Adolf Hitlers in unserem Gau erleben. Dabei ist es besonders erfreulich, feststellen zu dürfen, wie verschieden immer wieder das einzelne Motiv angepaßt wurde, selbst da, wo sich zwei Künstler räumlich dieselbe Stelle genommen haben. Der eine Künstler fühlt sich von dem Arbeitsbeginn in der bisher noch unberührten Landschaft besonders angezogen, der andere wieder läßt sich von einer halbfertigen Betonbrücke anregen, die wie ein lebendes Wesen in die Landschaft hinaustragt und in seiner vorwärtsdringenden Wucht, zu einem Symbol der Arbeit an diesen Straßen wird. Wieder ein anderer geht zu den schaffenden Menschen hin, nimmt den einzelnen heraus und bannt ihn auf seine Leinwand, während ein nächstes Bild uns schon die fast fertiggestellte Autobahn zeigt, die in einer gewaltigen und doch wieder leichten Brücke von einem Hang zum andern schwingt. So findet jeder Augenblick des Schaffens seinen Ausdruck auf diesen Bildern, die erfüllt sind mit einem starken inneren Erleben des Künstlers und damit ein lebendiger Beweis werden, wie tief das Schaffen unserer Zeit sich schon im künstlerischen Ausdruck. Der Ausstellung aber möchte man wünschen, daß sie von vielen besucht werde.

Achtung! **Winterhilfswerk - Ortsgruppe Wildbad**

Die Volksgenossen Wildbads werden auf die morgen Mittwoch den 20. Januar 1937 stattfindende **Fundsammlung** aufmerksam gemacht.

Lohnt auch diesmal unsere unermüdbaren Sammlerinnen von der R.S.-Frauenschaft nicht ohne Gabe von Euch gehen, denn die Not klopft täglich noch an unsere Tür.

Allen Spendern sei auch heute schon unser herzlichster Dank gesagt.

O. H. Ortsbeauftragter des W.H.W.: Spingler.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Achtung! Einzelhändler!

Am Sonntag den 24. Januar findet in Wildbad, Lokal „alte Schule“ ein ganztägiger **Steuerlehrgang**

durch einen Treuhänder aus Stuttgart statt.

Beginn 10 Uhr. Teilnehmerpreis je nach Beteiligung RM. 1.50 bis 2.50

Einwandfreie Steuererklärung wird heute verlangt. Kein Einzelhändler verläßt daher, sich an diesem Steuerlehrgang zu beteiligen.

Anmeldungen nimmt entgegen Kreisgruppenleiter R. Blöppert in Wildbad.

Besuchskarten liefert schnellstens **E. Meeschke Buchdr.**

Neuenbürg

Wanderprogramm 1937

Zu einer Vorbesprechung am nächsten Donnerstag ab 8 Uhr im Café Buh bitte ich alle Wanderfreunde zu erscheinen.

Vors. Eberh. Ellh.

Forstpreislisten für 1937

erhältlich in der **E. Meeschke Buchhandl., Neuenbürg.**

Neuenbürg. Verloren

am Freitag ein schwarzer Lederhandschuh auf dem Weg zur Kranenköhle. — Abzugeben in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Wenig geb. „Singer“ Rundsp. - Nähmaschine, verenk. zu 110.— Mark bei **Nähm.-Göhner, Pforzheim** Kronprinzstr. 30, b. d. Rudolfstr.

Stunden. Die Geld kosten...

das sind Stunden, die unnötigerweise am Waschlapp zugebracht werden! Würde jede Hausfrau wissen, wie sehr sie sich die Wascharbeit durch richtiges Einweichen verkürzen kann, so hätte sie es leichter und hätte gleichzeitig weniger Ausgaben. — Lassen Sie doch heute die Arbeit tun! Heute ist über Nacht allein durch Einweichen allen festhaftenden Schmutz und erleichtert dadurch das Waschen ganz erheblich.

Genügend macht für **13 Pfennig!**

Sickenfeld. 8 Hühner, 1 Hahn zu verkaufen. Gartenstraße 30.

Zuverlässiges **Mädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. **Stoll zum „Adler“** Rembach.

Vorsicht! Die Bewerzungen sind mehr Originalausgabe. Original können anfertigen. Wir übernehmen die besten Wiederherstellung keine Haftung. **Verlag „Der Enztäler“**, Neuenbürg Würt.

Schneider auf Uniformen (auch zu reternen) sofort gesucht. **Schäupert, Pforzheim, Metzgerstraße 1.**

Wildbad **Laden** für sofort oder später zu vermieten. **König Karl-Strasse 47.**

Eine rechnende Hausfrau stößt Hausrat ab, welcher auf Boden und im Keller nutzlos herumliegt, indem sie ihn mit Hilfe einer **kleinen Anzeige** im Heimatblatt „Der Enztäler“ veräußert.

Der Erlös bringt ihr manche Mark und gibt ihr die Möglichkeit zu Neuanschaffungen. Die Insertionskosten sind gering, schon um

geringes Geld kann eine solche kleine Anzeige in unserer weitverbreiteten Zeitung eingeschaltet werden.